

Einzelpreis 50 Pfennig.

Bei Zahlung ohne Aufstellung wöchentlich 250 Mtl.  
und monatlich 1000 Mtl., mit Aufstellung bis  
Zahlung wöchentlich 300 Mtl. und monatlich 1200 Mtl.  
Gesamtkosten die Post bezog. monatlich in Polen 1200 Mtl.  
Gesamtkosten 2400 Mtl. — Anzeigenpreise:  
Die Tagespolitische Monatszeitschrift 60 Mark  
Polen; die zweitwöchige Monatszeitung 300 Mtl.  
bis für Korpuszulage; für das Ausland kommt  
ein Zulagezuschlag hinzu; für die erste Seite  
werden keine Anzeigen angenommen. —  
Werben werden nur nach vorheriger Verein-  
barung geachtet. Unverlangt eingeholte Wer-  
beanträge werden nicht ausgewählt.

Freie Presse

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Donnerstag den 15. Juni 1922

5. Jahrgang

Nr. 138

## Kino film Nr. 9?

Zamienek dla dnia  
Na skape kunaia

(Maurisches Sprichwort)

Der hervorragende russische Märchendichter Krylow schübert in einer seiner famosen Fabeln, wie es einige sehr netten, aber in der Kunst leider etwas ausgeübten Tieren, und zwar dem Bären, dem Affen, dem Esel und dem Vogel, einfel, ein Duett zu spielen. Die vier Tonkünstler waren im höchsten Grade verwundert darüber, daß, wie sie sich nicht auch seien und welch schöne Potentiale sie sich nicht vorlegen mochten, aus ihrer Macht nichts arßer großköniglicher Rokophonie entstand. Genau denselben Einruck macht auf einen abseits stehenden Beobachter das Spiel, welches unsere Leute in Schemperatzen zur Ergötzung aller Bürger Polens spielen. Wie in einem „Kino“ wechseln auf der Warschauer politischen Bühne immer neue und abermals neue (mehr oder weniger) tragikomische Figuren, um uns in wilder Lust eine Reihe appetitlicher Bewegungen vorzuführen und dann, wenn die Serie vorüber ist, uns erleichtert nach frischer Lust schöpfen zu lassen. Man geht nach einer jeden solchen Vorstellung ganz enttäuscht nach Hause, man sucht auf die verdammte Bude, wo man unzählige um sein Geld gebracht wird und — doch fällt man am nächsten Abend wieder herein. Denn man hofft doch, daß die nächste Filmserie vielleicht vernünftiger und interessanter sein wird. Das Programm ist ja fast gewöhnlich so schön angelegt; die Hauptrollen werden von mehr oder weniger „wellüberholt“ Künstlern in helmlicher Produktion dargestellt, und das liebe zahlende Publikum hat das Hoffen und Harren doch immer so gern.

Vielleicht nach halbmonatigem Hoffen und Harren bekommen wir eine neue Regierung. Es wäre grausam von Seiten eines Publikums, welches auch nur ein wenig auf Humanität hält, wenn es das liebe leidende und zahlende Publikum hente mit gnädigem Spleißkram seiner schönen Hoffnungen beraubten wollte. Auch haben wir alle — meine die öffentliche Meinung in den deutschen Kreisen Polens — einstweilen keinen besonderen Anlaß dazu, der kommenden Regierung mit mehr Ab- oder Geneigungen entgegentreten, als wir es gegenüber den anderen getan haben. Daheim wird es kaum jemanden auf dem hohen Olympia von Warschau besonders rütteln, ob die zwei Millionen der deutschen Partei diese oder andere Gefühle in ihren Herzen verborgen. Ist dies nicht eine nebensächliche Frage für die Gewaltigen, die sich von Zeit zu Zeit da oben wie die zwölf Götter auf ihren Olympischen Ministerien niederlassen, um allernächst über uns zu halten und zu walten? Die Herren sind ja stets davon überzeugt, daß sie Noten und Instrumente erster Güte in den Händen haben, um einen donnernden Nationalmarsch in die erstaunte Welt hinausschmettern zu können...

Das neue Ministerkabinett wird in einer schweren Stunde die losen Bügel der Staatsregierung in seine Hände nehmen müssen. Ein Haufen von politischen Sünden, die im Laufe der ersten Jahre des Bestehens unserer Republik durch die das Land vergewaltigende schwarze Rette der Hurrapatrioten vom Schlagzeitschriftsteller Rostkowicz, Tadeuszowicz, Dubanowicz und Genossen begangen wurde, haben den Staatskaren derart in den Sumpf hineingezogen, daß vielleicht nur eine tatsächliche Diktatur imstande wäre, ihn wieder ins richtige Geleit zurückzuführen. Man hat alles Mögliche und unmögliche getan, um unser Polen nach außen hin mit einem geschlossenen Ringe von Verbündeten zu umgeben: Tschechen, Reichsdeutsche, Danziger, Litauer, Russen und Ruthenen, ja sogar die Letten. Alle sind sie auf Polen nicht gut zu sprechen, alle würden lieber heute als morgen mit vereinten Kräften auf uns loschlagen, alle schreien sie über unseren unersättlichen Imperialismus, über unsere Raublust, unsere Säuberger und unsere traditionelle Streitlust in Grenzfragen. Ob dies mit Recht oder Unrecht geschieht, daß bleibt dahingestellt. Jedenfalls aber bleibt die Tatsache bestehen. Und was für eine Erfahrung wird die neue Regierung im Innern des Reichs antreten? Wie kann diese Regierung dem Staatschef die von ihm verlangten Garantien hinsichtlich ihrer Autorität leisten, wo sie doch aller Voransicht nach genau auf denselben schlechten Grundlagen aufgebaut werden wird, auf denen ihre Vorgänger das Ansehen der Staatsgewalt in den Abgrund heruntergerissen haben. Das Vertrauen, ohne welches ein starkes Regieren ausgeschlossen ist, wird in den breiten Massen nie und nirgends erwacht werden können, wenn die Staatsgewalt — gleichviel ob sie sich Seniorenbund, Ministerkabinett oder Ministrerrat nennt — nicht die Möglichkeit haben wird, einen jeden Bürger ohne Ausnahme mit Stolz in die Augen zu sagen:

„Wir stützen uns einzigt und allein auf die ewigen Prinzipien der wirklichen demokra-

tischen Gerechtigkeit, wir wollen keinen Unterschied zwischen katholisch und nichtkatholisch, zwischen jüdisch und arisch, zwischen Sozialistern und Antisozialistern machen. Wir kennen nur gleichberechtigte Mitbürger.“ Uns ist es recht, wenn sich ein Jude findet, der als Finanzminister oder als Minister des Handels und der Industrie für unser gemeinsames polnisches Vaterland Bedeutenderes zu leisten imstande sein wird, als irgend ein anderer Pole. Es ist uns recht, wenn ein Protestant zum Statthalter ausgerechnet an der Grenze Preußens seine administrativen Talente beweisen würde. Gerade einen deutschen Landwirt werden wir zum Agrarminister ernennen, um schleunigst eine tüchtige Wirtschaft zum allgemeinen Wohl einzuführen. Da die Russen ein gutes Drittel der gesamten Bürgerschaft unserer Republik ausmachen, so wollen wir ihnen doch wenigstens sowohl entgegenkommen, daß wir der russischen Intelligenz die Tür zu unseren Temmen und Würden in Masowien, Kujawien, Pommern und Schlesien, ja sogar in den Oimarken des Reiches öffnen. — War es nicht ein Segen für das einfache und damals durch seine Toleranz wirklich weltberühmte Polen der Jagellonenkönige, daß ein Wehrher als Wojewode in der deutsholnischen Hansstadt Thorn sah, daß ein orthodoxer Russe Karaburda oder ein ehemalscher Stadtherrn griechischer Konfession Kijew als erste Diplomaten ihrem volkischen Vaterlande zu glänzenden politischen Siegen gegen den Moskauer gekrönten Wohltümern Ivan IV. über gegen den ukrainischen Worbrenner Chmelnicki verhalfen. Bleibt man die Eltern der größten Würdenträger dieser großen Zeiten der polnischen Republik, so trifft man dort auf eine unendliche Reihe von Generälen, Feldzeugmeistern, Oberbefehlshabern der gesamten Artillerie Polens, Starosten und Kastellänen, die mit Eifer und Hingabe der Warschauer Regierung dienten, obwohl sie stolz auf ihr Aufentum, Deutschland oder Indien waren. Ein Moszello Abramowicz figuraert Jahrzehnte lang als Finanzminister, ein Johannes

Behrens hat für polnische Armeen Brüder über den Dniester und die Dnina, ein Fünft verholt dem König Jan Kazimierz zur glänzenden Niederwerfung der Russenbewegung in ganz Ostpolen (1626), ein Fürst Jeremias Nikiforowicz. Wissowiecki aus dem Polnischen Gebiet wird direkt zum Hettner, ganz Polens gerade im Kampfe gegen seine russischen Stammesbrüder, welche sich zu anreichischen Massenaufländen hinreißen ließen. Dafür aber war dieser Russ auch schon früher anstandslos zum Feldmarschall des polnischen Reiches befördert worden. Das Vertrauen zum Bürger hat Vertrauen zur Staatsgewalt erweckt. Und immer ist es der Oberstehende, der bei diesem Austausch des gegenseitigen politischen Vertrauens den ersten Schritt ins muß und soll, nicht aber der untenstehende Mann aus der Masse. Ein Krieger und Gefangenklump ist die Masse, der zustieht, wie man seine Konfession oder sein Volkstum, seine verbrieften Rechte oder sein Ehrgeschäft hält, dem heroisch aufstrebenden Wehrher aber noch als erster die Hand zur Verlöhnung entgegenstreckt. Ein solcher Mann hat sein Ehrgeschäft, und wer keine Ehre besitzt, der kann keinesfalls ein loyaler Bürger eines Staates sein. Solche Herren, wie Herr Poniatowski und Herr Downarowicz, die uns Deutschen Polens in Wort und Schrift blutig beleidigten, lorten diese einfache Wahrheit offenbar nie verstanden. Wir fragen uns: werden es ihre Nachfolger in den Ministerstellen endlich begreifen?

Wenn ja, dann wird Polen abermals groß und mächtig dastehen, und seine äußeren Feinde werden es niederringen können. Wenn nicht, dann können wir uns darauf gefaßt machen, daß im Juni 1922 in Gestalt eines neuen Ministerkabinetts — es könnte seit Ende des Weltkrieges lediglich eine weitere Serie des alten Kinobildes auf der Warschauer politischen Bühne vorgeführt werden wird, und zwar: der Kino film Nr. 9.

Dr. E. v. Behrens

Stellvertretung beim Auslandsministerium und S. S. Iewski, Referent des russischen Ausschusses.

## Dr. Benesch über den neuen Frieden.

London, 14. Juni. (Nat.) In einer Erklärung mit dem Verfasserstatter des "Times" erläuterte Dr. Benesch folgendes:

Durch die Ergebnisse der Konferenz mit Pfeiffer und Nicé kam es höchstlich bei Schaffung eines neuen Vertrages, auf soßer Grundlage zu einer Verständigung. Der Vertrag bestätigt die Erhaltung des augenblicklichen Status quo in Südeuropa. Dr. Benesch sah, daß dieses Abkommen einen allgemeinen Friede trage und nach jeder Rückkehr hin gemeinsame Unterstützung in auswärtigen Fragen garantiert. Dadurch verliert dieser Vertrag den Eindruck, als wäre er gegen einen bestimmten Staat gerichtet. Es besteht die Absicht, einen gegenseitigen Vertrag auf längere Zeit — vorläufig auf 15 Jahre — abzuschließen. Die Erneuerung des Vertrages wird erst in einem Jahr aktuell werden. Dr. Benesch bemerkte ferner, daß die Vermählung Königs Alexander eine Täuschung von hoher politischer Bedeutung sei. Sie werde zur Konsolidierung der osteuropäischen Verhältnisse wesentlich beitragen.

## Die Vereinigung der Völkerbündigen zur östgalizischen Frage.

Der Verfasserstatter des "kurier Warszawski" gibt über die Tagung der Union der Völkerbündigen in Prag nachstehenden Bericht:

Der Vorsitzende des Ausschusses, Sudberg, unterbreitete im Namen der holländischen Delegation den Entwurf einer Resolution folgenden Wortlauts:

Die sechste Konferenz der Union der Völkerbündigen der Freunde des Völkerbündes bestätigt, daß die rechtliche Lage Ostgaliziens noch ungeliert ist und fordert, daß der gegenwärtige Zustand dieses Gebietes die Möglichkeit zur Entwicklung ernster Schwierigkeiten gibt, den Wunsch, daß die Lage Ostgaliziens in kürzester Zeit geregelt werden möchte."

Diese Resolution, mit der die polnischen Delegierten einverstanden waren, wurde angenommen.

Die nächste von der englischen Delegation vorgelegte Enthaltung lautet:

Der Ausschuß ist der Ansicht, daß in Antracht dessen, daß die alliierten und assoziierten Staaten sowie der Völkerbund Ostgalizien als eine besondere juristische Person im State des internationalen Rechts (personalis propria) anerkannt haben, Ostgalizien auch als befreites Land (pays distinct) anzusehen ist.

Prag der polnischen Seite vorgelegten Argumente wurde die englische Resolution mit 15 gegen 1 Stimme bei drei Stimmabstimmungen angenommen.

## Deutsche Abgeordnete treten für polnische Schulen ein.

Prag, 13. Juni. (Nat.) Die deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten brachten im tschechischen Parlament eine Interpellation ein, in der daran hingewiesen wird, daß einige polnische Schulen auf dem Gebiete Tschechisch-Schlesiens geschlossen werden. Die Interpellation stellt fest, daß von 45 polnischen Volksschulen nur 29 übriggeblieben sind, und daß 5000 polnische Kinder gezwungen sind, fremdsprachige Schulen zu besuchen.

Ob man es in unserem Sejm wohl selmaß erleben sich, daß sich die polnischen Abgeordneten für die polnischen Schulen im Lande einsetzen werden? In der Stadtordeutensversammlung zu Batory waren es sogar die Sozialisten (P. S. S.) die zu beteuern, daß der Untergang auf Gewährung einer siedlichen finanziellen Beihilfe zum Untergang des Deutschen Gymnasiums abzulehnt wurde.

## Das englisch-italienische Geheimabkommen.

París, 13. Juni. (L.W.) Al Montebello öffentlicht Einzelheiten des in Genua abgeschlossenen englisch-italienischen Geheimabkommen. Der erste (britische) Teil bezieht sich auf eine Vereinheitlichung des gemeinsamen Vorgehens im Nahen Osten sowie auf Angelegenheiten des Staates für die ostasiatischen Kolonien. Der zweite (italienische) Teil enthält eine Abmachung bezüglich Triest, das als englisch-italienischer Hafen das Havelland des Orients sein wird. Ferner betrifft der

## Zur Regierungskrise.

Der Beschuß des Verfassungsausschusses.

Warschau, 14. Juni. (Nat.) Der Verfassungsausschuss hat mit 16 Stimmen gegen 14, bei einer Stimmabstimmung, den gemeinsamen Antrag der drei Fraktionen des Zentrums, der Nationalen Volksvereinigung N. Z. L. des Klubs der Verfassungsarbeit K. P. A. und der Bürgerlichen Vereinigung S. M. (S. M.) angenommen. Einstimmig angenommen wurde der zweite Punkt des Antrages der Linken, welcher lautet: „Die vom Staatschef ernannte Regierung stellt sich dem Sejm vor, um dessen Vertrauensvotum zu erlangen.“

Sobald wurde beschlossen die Resolution des Verfassungsausschusses dem Sejm vorzulegen. Im Sinne dieser Resolution hängt die endgültige Entscheidung hinsichtlich der Leitung der Regierung vom Sejm ab, wobei der Seniorenbund

die Verabschiedung des Wahlgesetzes verschleppt und die Neuwahlen ad calendas graticas hinausgeschoben werden.

Zu obigem traten für uns weitere gewichtige Gründe hinzu, deren Erörterung in der Debattelichkeit nicht angängig ist, die aber wesentlich bestimmt haben, daß diesem uns selbst schwierigsten Entschluß mitgewirkt haben.

In unserer dem Herrn Staatschef abgegebenen Erklärung brachten unsere Vertreter unzweifelhaft zum Ausdruck, daß uns jedes Kabinett genehm ist und von uns unterstützt wird, welches sich streng an die Verfassung hält und den Minderheiten im Stacie den Genuß der ihnen verbrieften Rechte sichert.

Gessack, Barczewski, Daczko, Splett, Heile, Bielecki, Spidermann.

Diese Auflösung wird die erregte deutsche öffentliche Meinung kaum befriedigen können. Es ist doch gerade das Regierungsprojekt der neuen Sejmwahlordnung, welches, um die polnischen Minderheiten zu berücksichtigen, einen Strich durch die ganze Konstitution zu machen versucht und durch Missachtung des Verhältnisprinzips und Deutscher hierzulande zu entziehen und für ewige Zeiten zu entrichten trachtet. Die Rechteparteien des Sejm, welche durch Autoslawitsch, Matys und Grzegorzki Mund einen noch mehr himmlisch-schreienenden Einwurf in der Kommission befürwortet haben, als es dieser aus den Kanzleien des Herrn Poniatowski hervorgegangene staatl. verbrecherische Anschlag auf unsere Verfassung ist, unterstützen dessen Kabinett, und beobachten die Neuwahlen unabdingt unter dem Patronat dieser Regierung durchzuführen.

Die Deutsche Sejm vertritt in Prag aber findet es plötzlich für notwendig, in dasselbe Horn „der Beschuß ist ungültig“ folger, daß die ganze Zukunft des Deutschlands hierzulande so verhangnisvollen Wahlen zu blasen ist. Hat da die deutsche Presse Polens nicht Recht, wenn sie unser Sejmvertretung doch eines geod. politischen Fechturts beschuldigt?

Polens Vertreter im Haag.

Polen wird auf der Haager Konferenz durch Filipowicz und Bismarck-Straßburger vertreten sein. Unabhängig davon nehmen an den Beratungen teil: Der Gesandte in Brüssel L. Graf Sosnowski, der Gesandte in Haag Kossakowski, der Attaché in London Ciechanowski, ferner Mroczkowski. Mitglied der Reparationskommission des Sejms in Paris, Kossakowski, der Chef der

zweite Teil die Leistung der Einflussgebiete in den Petrolennahmen Rumäniens, Kleinasiens und des Kaukasus. Außerdem enthält es die Versicherung Polens mit Kohle zu versorgen und sieht schließlich die Beteiligung englischen Kapitals an der polnischen Industrie vor.

### Für eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland.

In der Pariser "Victoire" tritt Gustave Hervé für eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland ein. Er schreibt, nichts anderes: „Vielleicht würde das republikanische und sozialistische Deutschland das Reich um einige Jahrhunderte in der Isolation voransetzen, die Wiedererrettung des unabhängigen Polens absehbar, wenn man ihm auf Grund des Nationalitätsprinzips gestatten würde, durch Volksabstimmung die rechte Willkür in Deutschösterreich zurückzuhören. Diese Kompensation für den Verlust des polnischen, böhmisches und tschechoslowakischen Bevölkerung entspricht der französischen Auslegung des republikanischen Prinzipes, und wenn diese Kompensation das deutsche Volk veranlassen würde, den Verlust der polnischen Provinzen zu lösen und aufrichtig anzuerkennen, könnte man dann nicht diese Frage auf diplomatischem Wege und öffentlich im Wege der Presse stellen? Man könnte sogar noch weiter gehen. Frankreich könnte von Polen die Rückstellung Danzigs an Deutschland verlangen. Als Gegenleistung könnte dann Deutschland die Sicherstellung Polens gegen russische Angriffe fordern.“

### Deutschlands Forderung auf Ertrag der oberschlesischen Aufstandsschäden.

Berlin, 14. Juni. (Pat.) Der deutsche Botschafter in Paris überreichte am 13. Dezember 1921 beim Botschafterrat eine Note, in der er nach eingehender Begründung im Namen seiner Regierung die Rückzahlung der durch den Aufstand in Oberschlesien verursachten Schäden fordert. Der Botschafterrat weicht in seiner Antwort vom 14. März 1922 der Aufnahme von Verhandlungen in dieser Angelegenheit aus, indem er fragend welche Verantwortlichkeit der verbündeten Regierungen in dieser Angelegenheit bestreitet. Die deutsche Regierung rückte am 21. April d. J. direkt an die Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens heran, in denen sie die Antwort des Botschafterratskonferenz nicht anerkannt, ihr Recht nochmals begründet und in entschiedener Weise fordert, daß die verbündeten Regierungen an die Prüfung der Anzeichen berantrete. Die deutsche Regierung hat auf diese Noten bisher keine Antwort erhalten.

### Deutschland zu den Pariser Friedensverhandlungen.

Berlin, 14. Juni. (Pat.) In der heutigen Note erläutert der Bericht Hermanns über die Verhandlungen des Pariser Anteilstreitkomitees folgenden Stand: Es sollte werden, daß die Bauern darüber entscheiden, ob sich das Komitee infolge der bestehenden Verhältnisse gewandt sieht, seine Befreiung zu verlangen. Dagegen wurde mit Bedacht zur Kenntnis genommen, daß der Bericht des Komitees sehr markante Fingerzeige zur praktischen Lösung der Entschädigungsfrage abgab. Das Komitee hält die ausdrückliche Beurteilung der Befreiungsfestsetzung des Komitees zur Abholung weiterer Verhandlungen über die Friedensfrage, obwohl die gegenwärtig bestehenden Unterschiede bestätigt wurden, für außerordentlich wichtig. Die Erklärung des Komitees, daß die Finanzbedürfnisse für die Durchführung einer Friedensvertragspolitik günstig seien, wurde mit Bedacht zur Kenntnis genommen. Die deutsche Regierung wird, um eine Sanierung der deutschen Wirtschaft zu ermöglichen, wie bisher so auch in Zukunft die Finanzen des Reiches auf gesunder Grundlage aufzubauen und sich in die Richtung der Schuldenregelung beobachten. Der Verlauf der Verhandlungen mit dem Komitee wird Gelegenheit bieten, der Reparationskommission die bestehenden Auflärmungen zu liefern. Die am 15. Juni fällige Note von 50 Millionen Goldmark wurde bereits überwunden. Bis zur Erneuerung der Verhandlungen über die Ansprüche wird es die deutsche Regierung für ihre wichtigste Aufgabe betrachten, etwaigen Aenderungen der Währungsverhältnisse vorzubereiten.

### Das Ergebnis der deutsch-polnischen Finanzverhandlungen.

Berlin, 18. Juni. (A. W.) Die deutsch-polnischen Finanzverhandlungen sind zu einem Erfolg abgelaufen. Deutschland soll 1 Milliarde Mark zum Kurs von 1 Fr. 25 aus der polnischen 8 Millionen zu einem niedrigeren Kurs. Der Kauf erfolgt nach der Wechselrichtung, die später festgestellt werden sollen. Mit diesen Käufen wird man das beauftragte deutsche Eigentum freigeben.

### Österreichs Kampf gegen die Finanzschwierigkeiten.

Geplante Gründung einer neuen Emissionsbank.

Wien, 14. Juni. (Pat.) Die Regierung hat eine Konferenz mit Vertretern österreichischer Banken, die einwilligen, eine neue Emissions-

# Deutsche Eltern!

Wenn Eure jetzt schulpflichtig werdenden Kinder eine deutsche Schule besuchen sollen, so müßt Ihr eine diesbezügliche Erklärung an den Loder Schulrat einreichen.

Die Frist läuft schon am 30. Juni ab!

Vordrucke sind Piramowiczstraße 5 zu haben.

### Reklame

Kleider aus Kreton	4500	5500
Kleider aus Etamin	3500	3500
Hosen-Ulster	2500	2500
Sacco-Ausüge	2500	2500
Hosen	750	3500
Damen-Mäntel aus Kovercoat	2200	3200

Schmuck & Roemer, Loder,  
Petrikauer 100, Filiale 160. 2765

zu ermäßigten Preisen  
troch steigende Tendenz

A. Tehlaff & Co., Loder,  
Petrikauer Straße 100. Teleph. 541.

### Dr. med. H. Roschaner

zurückgekehrt.  
Haut- und Geschlechtskrankheiten. — Dzienitzstraße 9,  
von 8—10.30 Uhr und von 4—8 Uhr abends. 2697

dasselbe dann anderweitig für 50 000 M. vermietet, in einem Monat Haft sowie zu 150 000 M. Geldstrafe; den Bankwirt Koslarek aus Galluswelt zu einem Monat Haft sowie zu 100 000 Mark Geldstrafe, will er 2 Zimmer und Küche für 100 000 M. vermieten.

Gleichzeitig richtet das Wachamt einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem diese in ihrem eigenen Interesse gebeten wird, jeden Fall von Wohnungsraub in den Sommerfrischen dem Amt zu melden.

Kartoffelpreise. Die Kommission zur Verbesserung der Preise und Gewinne hat alle Kartoffelpreise, in denen die Preise für 25 kg auf mehr als 1000 M. lauten, für ungültig erklärt.

Falsche deutsche 100 Mark Scheine. Von den bisherigen Kriminalpolizei wird mitgeteilt, daß bereits seit längerer Zeit falsche deutsche 100 Mark Scheine in Verkehr gebracht wurden. Bei einer Person, die diese falschen Scheine in den Verkehr zu bringen versucht, wurden bereits 10 900 Mark konfisziert, die die Serie F. 1 9857 708 mit dem normalen Missionsdatum Berlin 1. XI. 1920 trugen. Wie die Deutschenabteilung der Polnischen Dorfschule (B. R. R. P.) mitteilt, unterscheiden sich die falschen Scheine von den echten dadurch, daß die Nummern der Scheine undeutlich sind, die Wasserzeichen an den Rändern fehlen und die seitlichen Füßen auf der linken Seite angeklebt sind.

### Ein Schenkel.

Ein Sohn ermordet seine Eltern.

Am 13. Juni wurde die Petrikauer Polizei von einem Raubmord in Kemnitz gefragt, dem der Landwirt des Dorfes Klubice, Jan Opola sowie dessen Gattin Antonina zum Opfer gefallen waren. Auf Grund dieser Anzeige begab sich ein Polizeioberkommissar mit 8 Beamten der Untersuchungsbehörde nach Klubice, wo festgestellt wurde, daß als Mörder der Thesen Opola deren eigner Sohn, der 19jährige Wojciech Opala, in Frage kommt. Wojciech Opala wurde daher verhaftet. Es gelang, daß er die Eltern in gewünschter Absicht ermordet habe.

Wojciech Opala wollte auch seine 13jährige Schwester Julianne ermorden, um auf diese Weise alleiniger Erbe des elterlichen Grundstücks zu werden. Da auf die Schwestern abgetrennte Angel ging jedoch fehl, so daß das Mädchen am Leben blieb. Um einen Raubmord vorzutäuschen, führte er 2 Verbrechen in Werte von 300 000 M. nach einem entlogenem Wiese, worauf er sich zur Polizei begab und die Meldung erstattete.

Nur noch eine Danzingerasse. Von gestern, den 16. Juni, ab werden von den drei bestehenden Danzigerassen zwei aufgelöst, sobald nur noch eine, u. zw. auf dem Platz Wolności 14, bestehen bleibt.

Ein edles Frauenleben. So betitelt sich der neue Roman der "Lodzer Freien Presse", mit dessen Abbild wir am Sonntag beginnen. Es ist das ein Werk von R. Dantich, eines der Zeitungsromaner möblierten Schriftstellers. Wir sind davon überzeugt, daß auch dieser Roman den Beifall unserer schönen Leserinnen finden wird.

Haptisch. Der Siegächer lehnte die vorausgesetzte Begnadigung des zum Tode verurteilten Janosch Matys ab. Matys wurde daher gestern um 7 Uhr morgens erschossen.

Niedergeschlagen. Aus der Stadt von König Pilsudski 49 wurden Kreidbücher im Wert von 325 000 Mark gestohlen. Innerhalb von 10 Minuten wurde der Diebstahl auf die Wohnungsmauer in den Sommerfrischen Givohol angedeutet. So hat es die in der Wohnung 20 wohnende Polnische Familie Rostek zu einem Monat Haft sowie zur Zahlung von 500 000 M. verurteilt, weil sie in Ruda-Pabianice et 2 immobilierte Wohnungen (je Zimmer und Küche) für den Preis von je 90 000 Mark vermietete; ferner: Tomasz Jastreba und Gollnow, der für 1 Zimmer und Küche 65 000 M. Miete forderte, zu einem Monat Haft sowie zu 200 000 M. Geldstrafe; David füßte am Ruda-Pabianice, der von einer Volksschullehrerin für ein unmittelbares Zimmer 40 000 M. forderte und

Spenden

Um und nachsteuer Spanien mit Wettergebürg übermittelt worden, für die wir den Sparten im Namen der Gedächtnis herzlich danken.

Für die Wolga. Den fischen. Von der Quelle des Darischen Gymnasiums 2570 M. vor den Schülern der 2 klassigen Volksschule in Ruda-Pabianice durch Dr. Arthur Tödter Kriegs 5120 M. zusammen 7690 M. Mit dem bis-

## Eine Tagung der deutschen Lehrer und Lehrerinnen Polens.

Wir lesen in der Bromberger „Deutschen Rundschau“:

Die Tagung der deutschen Lehrerschaft am 6. und 7. Juni in Bromberg ist zu Ende. Der Verlauf der Tagung brachte eine Reihe wichtiger Arbeitsrichtlinien und Beschlüsse, die von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung und die weitere Ausbaubarkeit des Verbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen und der deutschen Schule ist. Die Tagung war von Lehrern aus allen polnischen Gebietsteilen sehr gut besucht. Das Deutsche Theater war bei der Haupttagung bis auf den letzten Platz besetzt, was als Zeichen dafür angesehen ist, in wie reger Weise die deutsche Lehrerschaft sich an den Beratungen beteiligte. Die Teilnahme, die sich im vorigen Jahre auf 800 Personen belief, war in diesem Jahre noch erheblich größer.

Schon der Begrüßungsabend, der am zweiten Feiertag im Saale des Deutschen Hauses stattfand, bot ein vorbedeutendes Bild von der zuwartenden Teilnahme an der Tagung. Eine nunmehr erwartete Anzahl auswärtiger Vertreter hatte sich zu diesem Abend schon eingefunden, wurde von den gastgebenden Bromberger Vereinen herzlich begrüßt und aus bester Bewirtung.

Am 6. Juni, mittags 12 Uhr, begann die Berateterstattung. Der Jahresbericht, der in dieser Versammlung verteilt wurde, zeigte auch deutlich, wie der Verband aus kleinen Anfangen aus eigener Kraft zu dem staatlichen Gewinde geworden ist, als das er heute besteht. Der Jahresbericht zeigte, wie große plemäre Opfer die deutsche Lehrerkraft bringt, um ihr Vereinsorgan, die „Deutsche Schulzeitung“ in Polen durchzuhalten.

Die Mitgliedsbeiträge wurden auf vierjährig 1000 Mark festgelegt mit der Maßgabe, dass die tatsächliche Ausschüttung des Verbandes erfüllt sei, entsprechend der wachsenden Leistung der Beiträge von Zeit zu Zeit höher zu setzen.

Die Wahlen ergaben Wiederwahl des gesamten bläherischen Vorstandes und Neuwahl an Stelle der Vorstandsmitglieder, die durch Abwanderung ausgeschieden waren. Erster Vorsitzender des Verbandes ist wie bläher Lehrer Radtke aus Bromberg, zweiter Vorsitzender Dr. Schönbeck, Kassierer Lehrer Hopp aus Bromberg und Schriftführer Dr. Dom den.

Am Abend des 6. Juni war im Zwischenwochenabend über „Das Schaffen des Lehrers“, der von Lehrer Damaskus in einer ansonsten interessanten und mit gutem Humor gehaltenen Weise gehalten wurde.

Nach dem Vortrag des Herrn Damaskus zeigte der Hauptgeschäftsführer des Deutschumsverbands, Oberstleutnant Graeve, in längeren Ausführungen, welche hohe Bedeutung der kulturellen Arbeit des Lehrerverbes beizumessen sei und welche Verpflichtungen die deutsche Bevölkerung dem Lehrer gegenüber habe, nämlich die ihrer Arbeit Verständnis entgegenzubringen, ihrem Wirken den rechten Wert beizumessen und ihrer wirtschaftlichen Lage eine freiwillige Fürsorge anzudeihen zu lassen. Der Abend stand in der willensformenden Stimmung auf: Deutsche Bevölkerung und deutsche Lehrerschaft gehören zusammen; in gemeinsamer Arbeit werden sie das Wohl der deutschen Schule in Polen verwirklichen können.

Die Hauptversammlung am 7. Juni wurde von Regierungsrat Ramisch aus Posen im Namen des Posener Konsistoriums begrüßt, von Superintendenten Lümann im Namen der Bromberger Geistlichkeit, von Pastor Kammer im Namen des evangelischen Konsistoriums, von Studentrat Heidecke im Namen des Deutschumsverbands, von Herrn Dr. Schönbeck im Namen des Schulvereins, von Lehrer Ma-

tuscheck im Namen der Teschen-Schlesischen Lehrerschaft und von Seimabaeordneten Lehrer Spelt im Namen der Deutschen Sejmfraktion.

Besonders bemerkenswert waren die vorstötigen Ausführungen des Konsistoriumsvorstellers. In ihnen wurde zum Ausdruck gebracht, dass die geringe Teilnahme der Schulbehörde an der deutschen Schule nicht auf Mangel an Interesse zurückzuführen sei, sondern eine Folge sei von der überzogenen Menge von Problemen, die die Schulbehörde zu lösen habe. Wenn die allgemeine organisatorische Arbeit für das polnische Schulwesen in Polen überhaupt zu Ende gebracht sei, dann werde der Augenblick kommen, wo man auch an den inneren Ausbau der Schule unter Mitberücksichtigung der deutschen Interessen hinzutreffe könne. Der Staat will nicht die angeborenen Rechte, den verbliebenen Volksgruppen auf Grund ihrer verschiedenen Muttersprache zustehen, verfürben, verlangt dafür aber eine bereitwillige Mitarbeit zum Wohle des Staates. Die Behörde sei der Überzeugung, dass die Lehrerschaft gewillt sei, die staatsbürglerische Erziehung in diesem Sinne zu leisten.

Der Vorsitzende, Lehrer Radtke, gab einen kurzen Jahresbericht und stellte mit Schärfe fest, dass eine sehr erhebliche Anzahl deutscher Kinder ohne jeden Unterricht sei, dass an anderen Stellen deutsche Kinder in polnische Schulen gehen müssen und vielfach keinen Religionsunterricht in der Muttersprache erhalten; die deutsche Lehrerschaft würde es freudig begrüßen, wenn diesem Zustand abgeholfen würde, wozu man nach den Ausführungen des Regierungsvertreters wohl Hoffnung haben dürfte.

Der Abgeordnete Spelt führte aus, dass zwischen Theorie und Praxis in Sachen der Bevölkerung des deutschen Schulwesens einige ganz erhebliche Widersprüche zu bemerken seien.

Nach diesen Begrüßungen wurde der erste Punkt der Tagesordnung: Vortrag Damaskus über staatsbürglerische Erziehung erlebt.

Entsprechend dem Umstände, dass Polen ein Nationalitätsstaat, aber kein Nationalstaat sei, könne die polnische Staatsidee am besten und nur allein durch die Anerkennung dieser Tatsache, die in allen Maßnahmen und Einrichtungen zu zeigen hätte, zum Ausdruck gebracht werden. Dann wäre es dem Lehrer auch leicht, den Staatsbürgern in den Kindern heranzubilden, weil dann kein Widerspruch sei zwischen dem, was der Lehrer unterrichtet, und dem, was das öffentliche Leben den Kindern zeige. Wäre es anders, dann wäre die Möglichkeit, den Staatsbürglerischen Willen durch die Schule zu ermitteln, so sehr erschwert, dass auch der stärkste gute Wille der Lehrerschaft, der unbedingt vorhanden sei, nutzlos werden müsste. Der Referent schloss mit den besten Wünschen für den polnischen Staat, dessen Idee die deutsche Lehrerschaft an ihrem Teil mit verwirklichen wolle, aber nur könnte, wenn staatlicherseits diese Arbeit nicht durch eine falsche Politik in Frage gestellt würde.

Nach dem Vortrage brachte Lehrer Dobbermann folgende Resolution ein, die ohne Debatte von der Versammlung einstimmig angenommen wurde:

„Die heute in Bromberg versammelte deutsche Lehrerschaft Polens erkennt in der staatsbürglerischen Erziehung einen Grundstein der neuen Schule. Das Ziel der Erziehung zum Staatsbürgers ist ihr die Vermittlung eines kritischen Gemeinwesens. Die deutsche Lehrerschaft Polens will an der Errichtung dieses Ziels mit aller Kraft mitarbeiten. Sie ist aber der Überzeugung, dass sich die Aufgabe wahrer staatsbürglerischer Erziehung nur lösen lässt in einem kulturellen und Rechtstaatlichen Staat, der die Gemeinschaft der Erziehungen aller Bürger nach den Maßstäben der Gerechtigkeit regelt und allen Bürgern ohne Aus-

nahme die Möglichkeit gewährt, sich im Strome der ethischen Kultur nach ihrer Begabung zu betätigen.“

Die Versammlung bittet darum die Regierung und Volksvertretung unseres Staates, den Lehrern ihre staatsbürglerische Erziehungsaufgabe nicht dadurch zu erschweren, dass sie Maßnahmen treffen oder zu lassen, die zur Benachteiligung des deutschen Volks führen und infolgedessen geeignet sind, in den Herzen der Kinder niederzukreisen, was der Lehrer an staatsbürglerlichem Willen hineinlegt.“

Eine rege Debatte entspann sich bei Punkt 2 der Tagesordnung: „Die deutsche Lesebuchfrage“. Die Ausführungen, die in der Hauptrede von Herrn Seydel-Polen, Herrn Gieseke und Kreis-Schulinspektor Jung gemacht wurden, zeigten, wie brennend die Frage der Schaffung eines deutschen Lesebuches geworden sei. Es liegen bereits Arbeiten in dieser Beziehung vor, insbesondere ein von Herrn Seydel-Polen verfasstes Lesebuch, und es muss abgewartet werden, wie weit die Zustimmung zu diesen Arbeiten gegeben wird.

Der Punkt 3 der Tagesordnung: Beauftragung des evangelischen Religionsunterrichts, brachte die schon oft gemachten Ausführungen in dieser Beziehung. Die Debatte führte zu einem Resultat, von dem man sagen kann, dass es zu einer befriedigenden Lösung für die in Frage kommende Kreise gelommen sei.

Nachdem noch verschiedene kleinere Fragen besprochen wurden, wurde die sehr ergebnisreiche und befriedigende Tagung geschlossen. Die nächste soll in Bielitz stattfinden.

Möge das, was die Tagung in den Mauern unserer lieben Stadt Bromberg an Nächstenliebe beschlossen hat, in der Praxis zur Tat umgesetzt werden zum Wohle unserer deutschen Schule und unseres Volksstums in Polen.

## Hausredenplage in Russland.

Das ungünstliche Sowjetreichland wird von mehr als sieben Plagen heimgesucht. Welchen Umfang aber allein die Hausreden annehmen, geht aus folgender Mitteilung der Moskauer „Pravda“ vom 10. Mai hervor.

Die Zavine der neuangegründeten Bandenkrieger hat sich aus Persien in das Karabachische und Kaukasische Gebiet erossen. In Richtung auf Tifliss wanderte ein Zug ununterbrochen anderthalb Tage. Da die Einheiten in diesen Gebieten außerordentlich ist, setzt die Bauernschaft alle Kräfte an, um das Gefüge vor der Hunsreden zu schützen. 300 Destrativen Saatland wurden bespritzt und 250 Destrativen durch Abbremsen unwegsam gemacht. In einer Länge von 2 Werst wurden Gruben und Kanäle gezogen. Jenseits der persischen Grenze waren gleichfalls 10 Destrativen bespritzt worden und ferner waren Schuhlöcher aufgekettet, an denen ungeheure Massen von Hunsreden vernichtet wurden. Im Kaukasischen Gebiet sind neue Hunsreden eher auf einem Gebiet von 800 Destrativen entdeckt worden. Am 5. Mai setzte sich ein Hunsreden Schwarm in Richtung auf das Dorf Satwa in Bewegung. Es blieb einige Schritte vor den Gebäuden stehen. Im Laufe der Nacht machte sich die gesamte Bevölkerung an eine fieberhafte Tätigkeit. Am Morgen sah der gesamte Schwarm in die des Nachts gezogenen Schuhgräben und wurde begraben.

Der Kaukasus hat der Kampf gegen Hunsreden begonnen. Es sind Nahrungsmittelanteile für 7000 Arbeiter herausgegeben. — Die Pflegeschutzabteilung des Landwirtschaftsministeriums hat 800 Milliarden Rubel zum Kampf gegen die Schädlinge — Hunsreden und Bieselmause — erbalten, wodurch die Schutzmaßnahmen einen energischen Charakter angenommen haben. 180 Struktoren sind aus Petersburg in die be-

drohten Gebiete abgesandt. Weitere Infanteristen werden in Smara, Seaterinenburg und Omsk, Saratow und Tomsk ausgebildet. Es sollen noch weitere 800 Milliarden in diesem Zweck am Vorschlag des Landwirtschaftsministeriums bewilligt werden. Der Erfolg hängt ausschließlich davon ab, ob genügend Mittel vorhanden sind.

## Lokales.

Bobrow, den 15. Juni 1922.

Weitere Prot. ste gegen Bursche. Wir erhalten nachstehende Zuschrift aus Bydgoszcz:

Durch 7 lange Jahre war „Ksiazek“ administrator Zella Gloga von der Abteilung des „Gloss Evangelic“ am Werk, um die drittgrößte evangelisch-lutherische Gemeinde Polens, nach dem Sinne des Herrn „Biskup“ A. Bursche zu vollenden. Aber dieser wackelige „Ksiazek“ Redakteur in einer Person hat in unserer Gemeinde keinen fruchtbaren Boden für seine Heg-Botschaft gefunden. Nun halten sich die Verhältnisse geregt als die Gemeinde, angetreut durch die Protestversammlungen der deutsch-lutherischen Gemeinden in Polen gegen Bursche und Genossen, den brauen „Ksiazek“ wacker zu und Redakteur des Hegklasses „Gloss Evangelic“ aus Bydgoszcz auswies; er fiel bei den Neumählern durch und wurde dem Pastor Wittemberg weichen. Pastor Wittemberg ist kein Gestaltungsgenosse des „Biskup“ Bursche.

Auf diese Weise wurde mit Zustimmung der ganzen Gemeinde und der hier siegenden 3 hl der Kirchenvorsteher Herr „Ksiazek“ F. Koch vor die Tür gesetzt. Wir brauchen einen Seelsorger und keinen politischen Pastor.

Das dem vom Kirchenvorsteher Koch, Bydgoszcz, Targowicastraße 103 abonnierten „Vollstreund“ erfährt von den zunehmenden Protestversammlungen gegen die vom „Ksiazek-Biskup“ J. Bursche eingesetzte Polonisierung der evan.-luth. Kirche im Polenlande.

Wir, die Kerkendtschen, der in ihren Sitten und Gebräuchen deutschen evangelischen Gemeinde von Bydgoszcz, schließen uns den Protesten der beiden Lodzer evangelischen Gemeinden an.

Wir bitten die Ausführungscomission, Herrn Otto Sonnenborgh aus Warschau zu erlauben hierher zu kommen; die Gemeinde möchte ihn als Ihren Kandidaten für die Synode aufstellen. Das Erscheinen des Herrn Redakteurs Ladwig Wolff, der uns Deutschen durch seine Tätigkeit als ehemaliger Oberlehrer in Bydgoszcz gut bekannt ist, wäre erwünscht.

Es helfe uns Gott, doch wie die Freikirche im Lande einführen könnte! Mit dem Spruch: „Und wenn die Welt voll Teufel wäre und wollt uns oar verschlingen, so fürchten wir uns nicht in sehr, es muss uns doch gelingen“... wollen wir schlafen.

Was Pratzsch wird uns geschrieben: Am 6. d. M. fand in Proszna eine evangelische Gemeindeversammlung statt, auf der die Notlage unserer Kirche besprochen wurde. Die Versammlung protestierte gegen die Eigentümlichkeit des Konsistoriums und schloss sich dem Bischöflichen Sozialen Konsistorium an. Zur Ausführung der Beschlüsse wurde eine Kommission aus den Herren Wilhelm Malinski, G. Ulrich und C. Gellert gewählt.

Es wurde ein Protokoll verfaßt, das 150 Unterschriften trägt.

Was hätte ich wohl getan, wenn ich damals das Buch gelesen hätte? Wenn ich das mal schon die Entledigung gemacht, die ich erst jetzt fand, wo es um Jahrzehnte zu spät war. — Wo sie vielleicht seit langem schon nicht mehr unter den Lebenden weilt — oder eine alte Frau geworden war, die jene Zeit vielleicht ebenso vergessen hatte wie ich.

Nie wieder hatte ich etwas von ihr gehört, mit der ich ein paar flüchtige Stunden des Sommers verplaudert hatte, in der Oede des kleinen Nestes, in die jene Zeit mich für ein paar Tage verschlagen hatte. Und deren Langeweile sei mir mit dem Buche halb erträglicher machen wollen.

Ich aber hatte das Buch angenommen und es nicht einmal aufgeschlagen. Und sie hatte nie danach gefragt, wodurch mir sogar ein wenig scheu ause, dass ich sie nicht recht verstanden hatte, die anfangs so ganz anders gewesen war.

Keinen Blick hatte ich in das Buch geworfen, hatte es achthlos mitgenommen, ohne zu ahnen, dass diese Zeilen darin standen, die eine seine Hand so schief angezeichnet hatte, und die ich immer wieder las.

Warum sagt er mir nicht einfach, dass er mich liebt?... Ich würde es ihm nicht sagen können, aber ich würde die Arme um ihn schlingen...

Weshalb habe ich das Buch nicht durchblättert und diese Stelle gefunden?...

## Die Widmung.

Von Heinz Lotze.

(Nachdruck verboten.)

Wie ich nach einem Buche in meiner Bibliothek suchte, fand mir ein kleines Heft in die Hände, die französische Uebersetzung einer Novelle von Tolstoi.

Auf der ersten Seite steht eine Widmung: Zur Erinnerung an die Tage in T. Das ist lange her, dass diese Worte eingeschrieben sind; und ich entinne mich dessen gar nicht mehr, weiß kaum mehr, wessen zierliche damenhafte Schrift das ist. Aber es muss gewesen sein, als ich vor Jahren bei einer Übung einmal in dem kleinen süddeutschen Orte einquartiert lag.

Wie es gekommen, weiß ich nicht, — aber ich habe das Buch nie gelesen, bin wohl während des Manövers nicht dazu gekommen, nicht einmal einen flüchtigen Blick habe ich in den schmalen grüngelben Band geworfen. Und dann musste ich ihn bei der Heimkehr zwischen meine Bücher gestellt haben. Ich weiß, dass er mir einmal in die Hände fiel, aber ich hatte gedacht: wozu ein Buch lesen, das aus einer fremden Sprache in die andere übertragen ist?

Dabei konnte ich die Novelle nicht, und so entschloss ich mich, endlich einmal einen Blick hineinzwerfen.

Draußen gießt ein gleichmäßiger stumpfer Regen. Von der Welt ist nichts zu sehen, und ich höre nur das gleichmäßige Fallen der schweren Tropfen, die sich über dem Fenster sammeln.

Das Buch liegt auf meinem Knie, und ich sage an zu lesen, und schon nach den ersten Seiten fesselt es mich, und ich verstehe nicht, weshalb ich nie einen Blick hineingeworfen habe. Behaglich lehne ich mich zurück und vertiefe mich in die Lektüre.

Es ist die Geschichte eines jungen Mädchens, das sich in einem älteren Mann verliebt. Und so zart ist diese Entwicklung einer Liebe geschildert, die nicht den Mut hat, sich zu betätigen, — ein schues Tasten und Suchen von beiden Seiten, die Furcht, zutief zu sagen, die Sorge des Mannes, dass er sich täuschen könnte, dass er mit seinen fünfunddreißig Jahren schon zu alt sei für ein junges Ding von eben achtzehn.

Und wie ich so lese — komme ich an eine Seite und sehe, dass ein Absatz mit dem Finger Nagel angekreuzt ist, ein ganz feiner Streifen am Rande; kaum zu sehen, — aber das Licht fällt seitlich auf das Papier, dass dieser Strich ganz deutlich zu erkennen ist.

Ich lese den Satz und lese ihn zum zweiten Mal — weil ein so eigenartiges Gefühl in mir auffliegt, ein schwaches Ausdämtern jener Zeit, die ich so völlig vergessen habe.

Und ich übersehe mir laut die Stelle, die da mit dem Nagel ganz fein angekreuzt ist.

Warum sagt er mir nicht einfach, dass er mich liebt?... Warum schafft er immer neue Hindernisse? — wo doch alles so klar und einfach ist. Warum vergeudet er die Zeit? diese Stelle, die Goldes wert ist, und die vielleicht nie wiederkehrt. Warum sagt er nicht einfach: Ich

liebe Dich!... Weshalb nimmt er nicht meine Hände, um mein Gesicht darin zu vergraben, und mir zu sagen: Ich liebe! — Ja, würde es ihm ja wieder sagen, ich würde ihm alles sagen... O nein, ich könnte es ihm nicht sagen, aber ich würde meine Arme um ihn schlingen, ich würde mich eng an ihn schmiegen, und ich würde vor Glück weinen.“

Warum sagt er nicht einfach: Ich liebe Dich!... Wie kam es, dass gerade diese Stelle angekreuzt war? Was bedeutet das?

Das Buch war damals ganz neu gewesen, nichts deutete darauf hin, dass es ein anderer sonst schon in der Hand gehabt hätte.

Und ich sah die feine Hand wieder vor mir, die damals den Strich mit dem Nagel gezogen hatte. Nichts hatte ich in der Erinnerung behalten, als das Bild dieser unendlich feinen Hände. Ein nichts sonst konnte ich mich erinnern. Weder an ihre Gestalt, noch an die Farbe ihres Haars oder ihrer Augen, an nichts, als an die schmalen blauen Hände, die mir damals das Buch gegeben hatten mit einem Zöbern, das ich nicht verstand. — Und dieses unmerkliche Zittern der Finger hätte mir schon damals sagen können, dass mehr dahinter sein mochte — als sie mich bat, das Buch zu lesen und ihr zu sagen, ob es mir gefalle.

Und nun, nach bald dreijährig Jahren, fragte ich mich, was dieser Strich am Rande dieser Stelle wohl zu bedeuten hatte? — Denn dieser Strich musste damals eben gezogen sein. Bei mir war kein Fremder je an das Büchlein gekommen.

Die am 9. Juni stattgefundenen Versammlungen der Mitglieder der Gemeinde Stawiszyn, Kreis Radisch, sah einstimmig nachstehende Entschließung:

Die hier am 9. Juni 1922, um 6 Uhr nachmittags, im Hause des Kirchenvereinmitgliedes Herrn Karl Noge versammelten Gemeindemitglieder der bislangen Kirchengemeinde schließen sich voll und ganz dem Prostei der beiden evangelischen Gemeinden von Łódź in bezug auf die Neuordnung unserer Kirchenangelegenheit in Kongregation an.

Wir wünschen hierbei unseren farbigen Führern das Beste und Gottes Segen zu ihrem Vorgehen.

Das hierüber versuchte Prosto'll weist die Unterschriften des Kirchenkollegiums, des Kirchenkomitees sowie von 49 Gemeindemitgliedern auf.

Die evangelisch-lutherische Gemeinde Stefanow fasste am 10. Juni nachstehenden Beschluss:

Unsere evangelisch-lutherische Gemeinde zu Stefanow stimmt hiermit den evangelischen Gemeinden zu Łódź bei, wünscht unsere Kirche rein ohne katholische Bestimmungen zu erhalten. Der vom Lubliner Kirchenkollegium voraeschlagene Kandidat zur Konstituierenden Synode, Herr Sauter, wird von uns nicht gewählt. Zur Konstituierenden Synode wird Herr Landwirt Ludwig Hund in Stefanow gewählt. Wir bescheinigen unserem Willen durch eigenhändige Unterschrift.

Das diesbezügliche Schriftstück trägt 30 Unterschriften.

Die aus 130 Seelen bestehende Schulgemeinde Czachule fasse am 24. Mai den von 123 Personen unterzeichneten Beschluss, sich den protestantischen evangelisch-lutherischen Gemeinden zu Łódź in allen Punkten anzuschließen und ihn zu erfüllen.

Urs stieß nachstehende von 90 Personen unterzeichnete Protesterklärung der Gemeinde Izbica bei Kołaczkowice am 11. Juni vor:

Uns mit vielen Schwestergemeinden in der Abteilung unseres General-Superintendenten h. Bursche einst wissend, erheben auch wir Evangelisch-Lutherischen der Gemeinde Izbica unsere Stimme zum Protest gegen ihn und seine Politik in unserer Landeskirche.

Wir danken ihm unser Mittrauen aus und erklären, ihn hinsicht nicht mehr als unseren Seelenoberhinteren achten und lieben zu können.

Von der Synode erhoffen wir, daß sie unsere Kirche von ihm und seinem Regimente befreien werde, denn die Befreiung von seiner unerschöpflichen Herrschaft halten wir für eine Lebensnotwendigkeit unserer Kirche, die nicht zur Ruhe und freien Entwicklung gelangen, solange ks.-biskup Bursche in ihr das Regiment führen wird.

Der Łódźer Ausführungscommission drücken wir unser volles Vertrauen aus und bitten sie, auch als unsere Sachwalterin aufzutreten.

Die Verordnung des Post- und Telegraphenministers Die politischen Postbehörden haben, dem „Biegel Wieso“ folge, festgestellt, daß aus Deutschland in Polen eingehende Postsendungen sich oft in einer Weise abreissen, die der polnischen Staatswürde nicht entsprechen.

Als Beispiel wird eine Abseile angeführt, die folgenden Vermerk trug: „Deutsches Land in Polen“

Aus die im Anhänger haben, wie das Blatt weiter schreibt, die Postleute den die Ausstellung erhalten Sonnen, die so die Angabe enthalten, nach dem, auf dem es steht, mit dem Vermerk: „Nur, um es zu tun, ist es der Tannenbaum“ (Anhänger). Siehe den Artikel 18 § 4 des Postverordnungsgesetzes.

Ein Beispiel für Polen. In England hat man ein wohlprovoziertes Rezept, größere Einheiten zu erzielen, wiederholt — man hat die im Anhänger erhöhte Postlade für Postleute und Postboten um einen halben Penny herabgesetzt. Und siehe da, der Engländer an Karton und Briefen war einmal so groß wie gewöhnlich, und an manchen Orten war der Preis noch höher. Die engl.

Und was muß sie von mir gedacht haben, der ich ein solcher Lümpel gewesen, diese Stelle nicht zu understanden, die mir alles gesagt hätte.

„Ich, ich würde es ihm nicht mit Worten sagen können.“

Und auch ich hatte nichts sagen können, weil ich ja von nichts geprahzt hatte.

Und ich würde weinen vor Glück! ...

Vor Glück weinen!

## LUXUS.

Eine volkswirtschaftliche Betrachtung.

Schon seit alters her sind die verschiedensten Theorie gründet den Luxus zu Felde gekommen, teils mit dem Argument, daß es aber auch mit einem nicht zu vernehmen Appell, in das sie ein ungemein langes Interesse habe, ohne daß sie selbst sich dessen bewußt wurden.

Der Begriff Luxus ist etwas rein Subjektives d. h. jedes Mensch sieht ihn abwägend nach seinen inneren Bedürfnissen, teils bewußt, teils unbewußt, weil die eine's daß man eine Art in niemals wieder zu erwarten sei, in der Lage sein, weil hier fiktiv die periodische Einstellung des Einzelnen mispricht, die einen Altersen Luxus anders sehen läßt als einen jungen.

Wegen auch g. B. der Chinesen mit seiner Bastmutter als Lagerstatt, einem neuen Rathum als Beliebung und seinem Reisgericht als Nahrungsmittel zufrieden ist, so kann man darum dennoch

schen Gefügungen fragen sich nun, ob diese kleine Erbsparnis die Korrespondenzlast des Publikums tatsächlich so zu reisen imstande ist, daß die Leistung um das Doppelte steigt? Man sieht hier Zweifel auf. Ammonerabillen, die durch ein bloßes Kaufmännisches Abhören und Subjektivieren nicht leichtslucht werden. Was sich auch der polnische Postminister zu herzen nehmen sollte.

Französische Ossi ist in Polen. Nach Melbunden Warschauer Blätter sind dort in den letzten Tagen 200 französische Offiziere eingetroffen, die durch Verfügung des Staatschefs in die polnische Armee eingestellt werden, um im Rahmen der französischen Militärkonvention an dem weiteren Ausbau des polnischen Heeres teilzunehmen. Die Entsiedlung der Offiziere und ihre Anstellung erfolgt auf Grund des vor wenigen Tagen vom polnischen Landtag ratifizierten französisch-polnischen Bündnisvertrages.

Ein Bureau des Volksbundes in Warschau. Es wurde beschlossen, in Warschau ein Bureau des Volksbundes für Rückwanderer aus Russland zu gründen. Das Bureau wird sich mit Angelegenheiten der Hilfseistung an die Rückwanderer beschäftigen.

Neue Rangbezeichnungen der polnischen Generale. Wie wir erschrecken, sind die Rangbezeichnungen der Generale in der Weise geändert worden, daß die Generalleutnant jetzt die Rangbezeichnung von Brigadegenerälen und die Generaloberstleutnant die von Divisionsgenerälen führen werden. Der Chef der Militärverwaltung, Generalleutnant Gisiel, wurde, obwohl er auf seinem bisherigen Posten bleibt, zum Divisionsgeneral befördert.

Abzeichen für Amtsbeamter und Dorfschulzen. Das polnische Ministerium des Innern hat alle Amtsbeamter und Gemeindepfleger derjenigen Wojewodschaften, auf deren Gebiet sich Sammelleger befinden oder wo Sammellegerneinde gelegentlich eingeschürt werden, Dienstabzeichen einzuführen. Das Dienstabzeichen für Amtsbeamter besteht aus einem ovalförmigen polnischen Schild aus Messing, das an einer Messingkette hängt, die aus rechtwinkligen Schreiben besteht, die wiederum durch runde Metallknöpfe miteinander verbunden sind. Auf dem Schild ist mit erhabenen Buchstaben die Amtsbezeichnung und der Name des Amtsbeamtes eingeschrieben. In der Mitte befindet sich auf ornamentialem Grunde das Staatswappen. Das Abzeichen für Gemeindebeamter ist ein rundes ovales Abzeichen aus Messing, auf dem die Amtszeichenma in erhabenen Buchstaben sichtbar ist. In der Mitte befindet sich gleichfalls das Staatswappen. Das Abzeichen wird mit einer Schalle auf der linken Brustseite befestigt. Die Abzeichen sind während der Zeitung der Sitzungen und Versammlungen zu tragen, in denen der Amtsbeamter bzw. der Gemeindebeamter im amtlichen Charakter auftreten, ferner bei Ausübung von Präsentationsfunktionen.

Der Großvater ist in manchen Orten in der Umgebung von Łódź weit besser als im Vorjahr. So konnte an mehreren Stellen bereits mit dem Mähdrescher begonnen werden.

## Aus dem Reiche.

Wrocław für 40 Millionen Silberrubel und Wertpapiere angehalten. In den Warschauer Finanzkreisen wird angibt, daß sehr leicht ein 40 Millionen-Transport von Silberrubeln, Gold und fremden Währungen erproben, der auf dem Danziger Bahnhof von der Silberbeschaffung angehängt wurde. Der Transport kam aus Wilna. Ein jüdischer Kaufmann, der den Transport begleitete, erklärte, daß er im Auftrag der Wilnaer Wechselschule Kurimowics handele. Der Transport war für die Handelsbank in Warschau bestimmt.

Polen. Eine schlagfertige Beamte. Auf der Station Nowy Dwór fand eine Dame aus dem Buge, die ohne sich anzustellen

nicht nach der bestimten Regel, daß alles, was das Kolmend'ge, das Bedingte überstiege, Luxus sei, erst das Gegenteil Not, nun beweisen, unter Bett, unter Anzug, die vielerlei Speisen unserer Küche seien Luxus.

Hier zeigt sich zum erstenmal unsere falsche Einstellung zu diesen Begriffen, weil wir den Unterschied zwischen Naturdörrern und Kulturdörrern nur allzu leicht verweilen.

Allerdings haben wir überall selbst bei den primitivsten Kulturdörrern oft nicht den Kopfschmuck der Süßes Insulaner Luxus? Die Kleiderdruck der Negerin, der Nasenstab des Negers, die Bemalung des Indianers — alle fallen in das Gebiet des Luxus, wenn mit dem Begriff eng sassen.

Mit zunehmenden Städtebau wird auch der Luxus in andere Wohnen gedrängt, die früheren Luxus darf als Lebenselbstverständlichkeit erwidern lassen. Wenn Almoris kommt, schreibt, daß die reichen Stadtineren es sonst treiben, statt ihrer Finger beim Essen einen goldenen Spatzen zu benutzen, also im wahren Sinne des Wortes eine Gold, ja jetzt nur das, wie damals ein häutiger Gebrauchsgegenstand schon als Luxus empfunden wurde.

Karl des Großen Gemahlin besaß ein Battenhemd, während eine schlesische Herzogin deren drei besaß und allgemein bezeichnet als „Luxusleibend“ bekannt war. Und heute? —

Glocken (Glocken) sind heute Allgemeingut, die man manchmal vor der strahlenden Vorderseite

durchaus als erste durch die Bahnhofssperre wollte. Ein Bahnbeamter, der dies bemerkte, machte einen Polizisten auf die Dame aufmerksam und erschien ihr, Ordnung zu schaffen. Der Polizist wandte sich in höflichem Tone (der bei Polizisten im allgemeinen eine seltene Erziehung ist), an die Dame und bat sie, die Vorschriften beim Verlassen des Bahnhofs zu beachten. Die Dame überhörte dies jedoch und drängte sich vor. Der Polizist wandte sich zum zweiten Mal an sie, woran die Dame ihm in sehr höflichem Tone entgegnete, daß sie Staatsbeamtin und die Frau eines Beamten sei, weshalb sie sich an die Vorschriften nicht zu halten brauche. Als Frau eines Beamten müsse sie Vorschriften gehorchen. Der Polizist ließ sich jedoch nicht erweichen und da er sah, daß angeblich des Widerstandes eines Weibes jegliche Widerrede zwecklos sei, setzte er die Dame mit Courtoisie unter den Arm, um sie an das Ende der Reihe der Warrenden zu führen. Die Beamtin warf sie eine Ohrfeige. Dies war zwar ob dieses Angriffs sehr überrascht, doch ließ er sich nicht hinreissen und sagte laut: „Obwohl sie eine große Laxitität begangen haben, kann ich es unter keinen Umständen zulassen, daß sie die bestehenden Vorschriften nicht beachten.“ Als Antwort erhob er abermals eine Ohrfeige.

Diesmal führte sie aber der Polizist nicht mehr an das Ende der Schlange, sondern nahm sie zur Polizeiwache mit. Vor derselben versetzte sie ihm nochmals drei Ohrfeigen. Der Polizist wurde freigesetzt, doch reagierte er auch diesmal nicht darauf.

Auf der Polizeiwache wies sich die „schlagfertige“ Dame als die Beamtin des staatlichen Lebensmitteluntersuchungsamtes in Warschau, Jagdwacht Soborowa, aus. Sie ist die Frau eines Oberleutnants der Maschinengewehrabteilung in Nowy Dwór.

Über sie schreibt der „Arbeiter“: Solche Beamten sind ein Unglück für Polen. Sie arbeiten Vorschriften aus, um sie dann selbst nicht zu beachten.

Prakat. Errichtung eines Bahnhofsvorsteher. In Radziąż wurde gegen 2 Uhr Nachts der vorläufige Bahnhofsvorsteher Ludwik Wiesiołowski ermordet. Seine Leiche wurde vor dem Stationsgebäude gefunden. Da kein Raum vorliegt, so wird ein Nebenraum angenommen. Die Krakauer Untersuchungsbehörde kommt den Täter bisher nicht ermitteln.

Bielsko. Nebenfall oberschlesiischer Bahnhofsvorsteher. In Radziąż wurde gegen 2 Uhr Nachts der vorläufige Bahnhofsvorsteher Ludwik Wiesiołowski ermordet. Seine Leiche wurde vor dem Stationsgebäude gefunden. Da kein Raum vorliegt, so wird ein Nebenraum angenommen. Die Krakauer Untersuchungsbehörde kommt den Täter bisher nicht ermitteln.

Bielsko. Nebenfall oberschlesiischer Bahnhofsvorsteher. In Radziąż wurde gegen 2 Uhr Nachts der vorläufige Bahnhofsvorsteher Ludwik Wiesiołowski ermordet. Seine Leiche wurde vor dem Stationsgebäude gefunden. Da kein Raum vorliegt, so wird ein Nebenraum angenommen. Die Krakauer Untersuchungsbehörde kommt den Täter bisher nicht ermitteln.

Bielsko. Ein Riesenprojekt. Am 12. Juni begann vor dem hiesigen Strafgericht der Prozeß gegen eine Reihe von Beamten des Pizzapp (Staatsamt für den Einlauf von Trümmern des ersten Bedarfs), die beschuldigt werden, im Jahre 1920 große Misshandlungen in diesem Amt begangen zu haben. Auf dem Anklagebalken nahmen Platz: 1. Wladyslaw Minkowicz, ehemaliger Richter und ehemaliger Direktor der Handelsagentur beim Pizzapp; 2. Edward Nowak, Kontrollor und ehemaliger Direktor der Handelsagentur beim Pizzapp; 3. Konstanty Kubel, Bahnbeamter und ehemaliger Kontrollor des Magazins der Handelsagentur beim Pizzapp; 4. Stanisław Komorowski, Leiter des Magazins; 5. Bernhard Jonas, Grundbesitzer und 6. Leon Seinfeld. Der ersten vier sind angeklagt: a) daß sie im Herbst 1920 16 800 Alg. Mißhandlungen angezeigt haben; b) daß sie am 12. und 13. August nach vorheriger Verhandlung Rattenbündel gerichtet haben; c) daß sie vom Monat August 1920 bis zu den ersten Monaten des Jahres 1921 ähnlich die Beute in die Höhe getrieben haben. Da sie haben sich diese Angestellten noch wegen Nachlässigkeit im Dienst verantworten. In den Magazinen wurden keine Schäden geäußert, jeder Magazinbeamter besaß alle Schlüssel, es bestand kein Bureau und man mußte nicht einmal, welche Witze und Witze die Agentur aufweist. Die Folgen dieser Misshandlungen waren, daß sie waren in der Zeit, da Bielsko schwer unter dem Mangel an Behandlungsstoffen stand, daß sie in der Zeit, da Bielsko schwer unter dem Mangel an Behandlungsstoffen stand, ein Transport Heringe unter freiem Himmel stehen gelassen wurde, wodurch die Heringe völlig verdorbenen wurden. Bernhard Jonas und Leon Seinfeld sind

noch bei dem Prozeß, ist es so. — Seine Schatzkasse steht durchaus nicht so rosig aus, daß man begeistert sein könnte, doch sollte man nicht an ihr vorbeigehen, sondern sie einmal eilig prallend ins Gesicht schauen. Vielleicht findet man dennoch einige unheimliche Sätze.

Beim Zugus ist die Grenze so unenlöslich schwer zu bestimmten, und darüber liegt seine große, durchaus nicht zu unterschätzende Gefahr. — Denken wir doch nur einmal zurück an den Zugus vergangener Tage. An die Römer etwa mit ihren Bauanlagen! Ihren Raum ausgedehnt, vier den mit Gold und Gemüse gefüllten Räumen, ten mit Rosenblättern gefüllten Räumen, oder gar an Neptun, die eine in Wein und Bier aufgetischte Perle im Werte von 1.000 000 Mark verfügt. — Auch die Chompingierbader Jerome Bonapartes, das weltweit Weltbekannteste („König Lust“), sind uns ein Beispiel ihres wahnsinnig übertriebenen Liebhabereien. — Vor dem Zugus ist die Grenze so unenlöslich schwer zu bestimmten, und darüber liegt seine große, durchaus nicht zu unterschätzende Gefahr. — Denken wir doch nur einmal zurück an den Zugus vergangener Tage. An die Römer etwa mit ihren Bauanlagen! Ihren Raum ausgedehnt, vier den mit Gold und Gemüse gefüllten Räumen, ten mit Rosenblättern gefüllten Räumen, oder gar an Neptun, die eine in Wein und Bier aufgetischte Perle im Werte von 1.000 000 Mark verfügt. — Auch die Chompingierbader Jerome Bonapartes, das weltweit Weltbekannteste („König Lust“), sind uns ein Beispiel ihres wahnsinnig übertriebenen Liebhabereien.

Wir können bei jedem Volle der Geschichte feststellen, daß mit dem zunehmenden Zugus parallel eine Verminderung der Arbeits- und Arbeiterkraft, eine Verminderung geistiger, körperlicher und geistiger Kraft, eine Verarmung der Wirtschaftssysteme jener Zugus ist, der einmal die Grenze übersteigt, nie mehr in Entfernung zu bringen ist mit der Wirtschaftsschädigung. Das ist die Schaltseite der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Zugus, die man auch nie außer acht lassen darf.

angestellt, gemeinsame Geschäfte mit den vier ersten Angelagten betrieben zu haben. Außerdem wurde auf Grund von Begegnungen festgestellt, daß noch verschiedene andere Privatpersonen für Konsumgenossenschaften, die garnicht bestanden, vom Brüpp verschiedene Waren kauften, die dann weiter im Kettenhandel verkannten.

Auf den Ausgang des Prozeß, zu dem über 70 Zeugen geladen sind und der wahrscheinlich länger als einen Monat dauern wird, darf man mit Recht sehr gespannt sein.

**Witz.** Gegen die Wahlkampfleitung. Der "Robotit" meldet: Am 4. d. M. sah im Hause der polnischen Arbeiter eine Versammlung statt, auf welcher nach eigenem Referat des Abgeordneten Bojinski eine Resolution gelesen wurde, in der die Arbeiter Witos gegen den Anschlag der reaktionären Sejmgruppen auf die Gleichberechtigung und das proportionale Wahlrecht energisch protestierten. Die polnischen Arbeiter unterstützen mit ganzer Kraft das vorgehende durch die sozialistischen Abgeordneten in ihren Kämpfen um gerechte Wahlgrundzüge und erklären, daß sie nötigenfalls energisch Maßnahmen treffen werden.

**Dieschau.** In den Flammen umgekommen ist am Mittwoch in Morrochów der dortige Stationsvorsteher Ejsiaski. Dort war abends im Schleicherappartement entzündet, das bald größeren Umfang annahm und auch das Stationsgebäude gefährdet. Es durch mehrere Dosenmotiven konnte der Schuppen selbst und auch das Stationsgebäude gehalten werden. Beider ist diesem Brande aber ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Stationsvorsteher Ejsiaski littet das Innere des in Flammen stehenden Schuppens, um anscheinend dort befindliche amtliche Gelder zu retten. Wahrscheinlich ist in dem Augenblick in dem brennenden Schuppen ein Einsturz erfolgt und Ejsiaski unter den Trümmern begraben worden. Man kann ihn später nur als völlig verkohlt und entstellt wieder erkennen. Der Fall ist um so trauriger, als neben der Witwe noch 2 Kinder um den Gräber weinen.

### Die Pensionspreise in deutschen Bädern und Kurorten.

In einer Tagung des Hotelbesterverbandes wurde eine Steigerung aller Preise um hundert Prozent beschlossen. Eine vom "Berl. Tageblatt" angestellte Umfrage bei den Verwaltungen einiger Bäder und Kurorte brachte folgende Auskünfte über die voraussichtlichen Preise für Zimmer und Verpflegung im kommenden Sommer:

Travemünde veranschlagt unter allen Vorbehalt den voraussichtlichen täglichen Pensionspreis für ein mittleres Zimmer mit 100 bis 120 Mark. Die Tageskarte wird wahrscheinlich für eine Person und für den Tag 5 Mark betragen bei einer Anwesenheit von höchstens 30 Tagen. In Swinemünde hat der Verkehrsverein als unterste Grenze den Preis für ein Bett mit 30 Mark und die Verpflegung mit 70 Mark seinen Mitgliedern empfohlen.

Abhängig ist dieser Vorschlag vom Stande der Mark im Sommer. Die Kurtaxe beträgt bei einem Aufenthalt bis zu vierzehn Tagen für eine Person 50 Mark.

Nordeney hat bis jetzt noch keine Mindestpreise festgesetzt und überläßt diese Festsetzung wahrscheinlich seinen Hotels und Pensionen in jedem einzelnen Fall.

Der Übernachtungspreis für Durchgangstreisende wird durchschnittlich 100 bis 150 Mark betragen. Der tägliche Pensionspreis wird in dieser Saison nicht unter 200 Mark betragen, wobei an ein mittleres Zimmer mit guter bürgerlicher Küche gedacht ist.

Die Kurtaxe wird so gehandhabt werden, daß zwei Tage Aufenthalt frei sind; bei längerem Aufenthalt beträgt die Kurtaxe für die erste Person 200 Mark, für die zweite 200 Mark und für jede weitere 100 Mark. Wochen- und Tageskarten werden nicht ausgegeben. Sankt Petersburg und Loppot haben angesichts des unsicheren

Markstandes von einer Voraussage abgesehen. Bad Aibling erhöht die Übernachtungspreise für Durchgangstreisende um 100 Prozent, ebenso den täglichen Pensionspreis. Die Steigerung der Kurtaxe wird 200 Prozent betragen. Der ungefähre Preis für ein mittleres Zimmer mit Verpflegung wird verhältnismäßig billig sein, nämlich 60 bis 80 Mark täglich. Die Kurtaxe beträgt hier für einen achtjährigen Aufenthalt pro Person 24 Mark. Bad Reichenhall (Bayerische Alpen) berechnet den Übernachtungspreis mit 35 Mark, den täglichen Pensionspreis für ein mittleres Zimmer mit 160 Mark. Die Kurtaxe beginnt bei 275 Mark und berechnet zum sechswochigen Aufenthalt. Die Angaben sind unter allem Vorbehalt gemacht. In Baden-Baden schwanken die täglichen Mindestpensionspreise von 75 bis 270 Mark. Die Kurtaxe ist nach fünf Gruppen eingeteilt und schwankt von täglich 1,50 bis täglich 16 Mark. Die Einteilung der Pensionäre erfolgt nach Vermögen und Einkommen. Berichtsgesetz hat seine Preise gegen das Vorjahr ebenfalls um 100 Prozent erhöht. Der tägliche Pensionspreis wird 80 bis 100 Mark betragen. St. Blasien (Bad Schwarzwald) setzt folgende Preise unter Vorbehalt fest: Übernachtungspreis für Passanten 80 Mark; täglicher Pensionspreis für ein mittleres Zimmer 300 Mark. Mindestpreis 200 Mark für ein einfaches Zimmer mit Verpflegung. Bad Warmbrunn berechnet den täglichen Pensionspreis für ein mittleres Zimmer auf 111 bis 155 Mark. Zimmer müssen nicht unter 15 Mark täglich abgegeben werden. Als Einzelpreise wurden vorläufig festgesetzt für Frühstück 15 Mark, für Mittagessen 30 Mark, Kaffee 15 Mark, Abendbrot 25 Mark, zusammen 85 Mark. Mindesttarif für Verpflegung täglich. Die Preise sollen als die maßgebenden gelten und in allen Räumen der Gasthäuser und Fremdenheime ausgehängt werden. Für das Riesen- und Berggebirge hat der Verband der deutschen Fremdenheimbesitzer in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Pensionspreise auf 90, 120 und 170 Mark festzusetzen. Den Mindesttarif von 90 Mark, auch in den bescheidenen Pensionen, hält der Verband unter allen Umständen für erforderlich, um die Unterkosten zu decken. Interessant ist, daß die gleichzeitig tagende Sitzung der Gastwirtschaftsvereine im Riesengebirge sich für etwas billigere Preise entschlossen hat: Tagespreise in Hotels erster Klasse 120 Mark. Hotels zweiter Klasse 85 Mark, Hotels dritter Klasse 57 Mark.

Als Beispiel für österreichische Preise sei Salzburg angeführt. Dort ist mit einem Zimmerpreis von etwa 6000 Kronen für den Tag und das Bett zu rechnen. Die Kurtaxe beträgt 2000 Kronen für die ganze Saison, 500 Kronen für die Woche und 100 Kronen für den Tag.

Der Fremdenverkehr in Bayern ist in starkem Rückgang begriffen. Die Münchener Hotels jammern über das Nachlassen des Verkehrs. Das durch seine Preise berühmte Garisch hat nur spärlichen Fremdenzuwachs. Die Herbergersteuer von 45 Prozent in München schreckt gleichfalls ab.

Aus Bratislava in der Slowakei wird berichtet: Das hierfür wichtige Wachstum wurde seit geraumer Zeit mit Briefen überschüttet, in welchen über die unerhörten Preise in den slowakischen Badeorten Klagen geführt wurden. Die von der Behörde sofort entsendeten Kontrollorgane mußten leider die Richtigkeit der meisten Angaben feststellen, und die Besitzer der betreffenden Hotels und Gasthäuser, in welchen Preisüberschreitungen vorkamen, wurden angezeigt. Nunmehr werden in den Restaurants und Pensionen der Badeorte dieselben Preise eingeführt werden wie in den übrigen Städten der Slowakei, während man bis jetzt z. B. für ein Stückchen Fisch 24 Kronen, für ein Wiener Schnitzel ebensoviel und für eine Portion Salat 10 Kronen bezahlen mußte.

so und darf, wenn man dies Problem unter die Lupe nimmt, damit nicht ein Bild entstehen, von dem, was so leicht und glänzt und dennoch Schattenstellen hat.

Noch eine andere, ebenso wichtige Tatsache verdient hier die rechte Beachtung zu werden, die Kluff, die zwischen Luxus und Not liegt und notgedrungen wieder zurück zu einer Verbitterung der Nothenden führen muß, die sich dann zum Hass steigert und in der politischen Revolution ihre Entladung findet.

Dem entgegengestellt werden kann nur die soziale Idee, in der sich das Volk als ein Ganzen sieht.

Aus diesem Gedankenkreis heraus muss der Luxus sich in die Volkswirtschaft einverleben lassen. Auch Straßen sind am Platze, wie in früheren Zeiten, wo z. B. Georg von Hannover 1706 jeden, den er betrachtete, einen Tag im Arbeitshaus stehen ließ, oder Friedrich I. eine "Rösserzieher" herumschickte.

Unser Grundzog muß sein: Nicht Luxus — sondern Ausdrosch, nicht Reichtumspflege — sondern Volksaufbau.

Gerecht ist es, daß diejenigen, die für den Zug so leisten, auch Geld für Steuern dafür zahlen sollen, d. h. daß jene, die Geld für Privatzwecke, welche nicht unabdingt Lebensnotwendigkeit sind, ausgeben können, auch ihren Teil davon zu öffentlichen Zwecken, also zum Gesamtwohl (Steuern) geben. Das ist wohl mehr als recht und billig. Beispiele: Silbersteuer Friedreichs des Großen,

Monche Leute hatten eine Junggesellensteuer für wünschenswert. Merkwürdig, daß es nie dazu kommt. Noch merkwürdiger ist, daß es jetzt eine Hochzeitssteuer gibt. Ja, in Deutschland und zwar am Walchensee. Dort wird nämlich am Walchenseeberg gebaut. Infolgedessen sind viele obige Arbeiter anwesend, die an den heimischen Kochelner Mädchen viel Gefallen finden. Aufsolches erscheint natürlich, ausgezähnet, ein Brautpaar vor dem Forum des Stadtschreiberamtes. Der öffentliche und offizielle Schaukasten reicht nicht mehr aus, um alle Angebote die vorgeschriebene Zeit auszuhängen. Die Goldschmiede machen glänzende Geschäfte in Trauringen. Das ist dem weisen Gemeinderat von Kochel zu viel. Deswegen hat er einsinnig beschlossen, von jedem Ehepaar, das nach dem 31. März vorigen Jahres geheiratet hat, und von allen seitdem fälligen Brautpaaren, die sich tragen lassen wollen, eine Steuer in Höhe von 300 M. abzufordern.

# Handel und Volkswirtschaft.

## Führer der deutschen Wirtschaft.

I.  
Hugo Stinnes.

Von Karl Thalheim.

(Für die „Lodzer Freie Presse“ geschrieben.)

Später erst als in den Industrieländern der Angelsächsischen Welt, England und insbesondere Nordamerika, hat sich in Deutschland der Typus des grossen Industriekapitäns herausgebildet, des Mannes, der in gewaltigen Unternehmungen über Hunderttausende von Arbeitshänden und Hunderte von Millionen Goldmark an Betriebskapital verfügt. Das Werk der älteren Generation jener Wirtschaftsriesen — der Krupp, Siemens, Thyssen, Ballin und wie sie alle heißen — liegt heute mehr oder weniger abgeschlossen vor uns. Eine neue Generation ist heute an der Arbeit, mit neuen Zielen, neuen Methoden, einer Generation, deren Werke und Pläne an Riesenhaftigkeit weit alles übertreffen, was unsere Väter in der Erfahrung der deutschen Industrie bewundernd anstaunten. Und unter dieser jüngeren Generation ist wohl kein Name der Welt bekannter geworden als Hugo Stinnes.

Fast schon Legende sind diese zwei kurzen Silben geworden, in denen sich die beispiellose Energie ihres Trägers zu verschwindlichen scheinen. Gefürchtet halb und halb bewundert schwankt sein Bild im Spiegel der öffentlichen Meinung, die sich gern und oft mit seinen Plänen beschäftigt, so wenig er selbst es liebt, an die Öffentlichkeit zu treten. Dem Auslande ist er der gefürchtete Prototyp des neuen deutschen Wirtschafts-Imperialismus, dem Inlands hier der kritiklos angestaunte Retter Deutschlands, dort der verhasste und beschimpfte Nutznieder einer Periode des Hochkapitalismus. So lohnt es wohl einmal, sich sachlich nach Wesen und Bedeutung dieses Mannes zu fragen, dessen Rolle in der wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands sicherlich keine geringere sein wird, als sie es in der Vergangenheit gewesen ist.

Wie fast alle grossen deutschen Industriekapitäne der jüngeren Generation ist auch Hugo Stinnes kein Selbstmademann, sondern baut weiter auf den Grundmauern, die in zwei Generationen bereits seine Vorfahren gelegt haben, sie alle an Genie und Bedeutung freilich weit hinter sich lassend. Schon im Jahre 1808 — in jener Periode also, als sich im Ruhrgebiet die ersten Anfänge einer grossindustriellen Entwicklung bemerkbar machten, und in ähnlich unruhigen Zeiten wie heute — begann unter Hugos Grossvater Matthias, der als Sohn eines Ruhrschiiffers eine der Schifffahrt und dem Kohlenhandel dienende Firma begründete, der Aufstieg der Dynastie Stinnes. Viele Züge, die das Antlitz des Enkels uns zeigen, finden wir schon im Bilde des Grossvaters: Kühne Wagemut, rastloser Tätigkeitsdrang, weitschauende Entschlossenheit. Diese Eigenschaften ihres Gründers verankerte die Firma, in deren Händen bald ein grosser Teil der Rheinschifffahrt lag, ihr rasches Aufblühen. Aber wichtiger noch als die Schiffe ist für den Enkel ein anderer Besitz geworden, den schon der alte Matthias zusammenbrachte: die Kohlenzechen. „Wer die Kohle hat, hat die Wirtschaft“. Keiner beweist deutlicher die Wahrheit dieses Wortes als Hugo Stinnes.

Am 22. Februar 1870 wurde Hugo von einer Mutter aus hugenottischer Familie in Mühlheim an der Ruhr geboren, steht also heute im 52. Lebensjahr. Von früh an ist rastloser Tätigkeitsdrang, Arbeit um der Arbeit selbst will, Leitstern dieses Lebens gewesen. Dem Gymnasium in Mühlheim folgte eine kaufmännische Lehrzeit in Koblenz, dann kurzes Studium an der Bergakademie in Berlin („fern von Bier und Mäden“), wie ein amerikanischer Berichterstatter sich ausdrückt; schließen sich ein Jahr lang praktische Tätigkeit als Bergmann in einem der Familienschächte. Schon mit 23 Jahren trieb ihn sein rastloser Selbständigkeitsträgertum zur Gründung einer eigenen Firma.

Es war gerade die Zeit der ersten Konzentrationsbestrebungen in der deutschen Großindustrie, in der sich ja die Konzern- und Trustbildung erst viel später als in Amerika vollzog. Sein Organisationsgenie, seine Vertrautheit mit den feinsten Zusammenhängen des Wirtschaftslebens, haben Stinnes zum souveränen Meister der Methoden der wirtschaftlichen Konzentration gemacht. Zum guten Teil ist es ihnen zuschreibbar, wenn es heute in der deutschen Montanindustrie kaum

ein Werk mehr gibt, das gänzlich außerhalb dieser grossen Konzentrationsbewegung stände. Die ganze Fülle dieser Beziehungen zu durchschauen, wird heut freilich selbst dem Fachmann fast unmöglich sein.

Insbesondere ist es die Idee des vertikalen Trusts, die von Stinnes — in dem Riesengebäude der Siemens-Rhein-Erbe-Schuckert-Union — zu unerwähnlicher Vollendung gebracht worden ist. Ein „vertikaler Trust“ ist eine Trustbildung, die nicht, wie die meisten amerikanischen Trust's, so der Carnegie'sche Stahltrust oder die Rockefellersche Standard Oil Co., alle Unternehmungen derselben Produktionsstufe, sondern die gesamte Verarbeitung eines Rohstoffes von der Urproduktion in Zechen und Schacht bis zum letzten und feinsten Fertigfabrikatum umfasst.

Kohle und Eisen sind die Grundlagen aller Schwerindustrie, Kohle und Eisen sind auch die Grundlagen der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerke und Hütten A.-G., in der Hugo Stinnes die ersten grossen Erfolge seiner Laufbahn erzielte und deren Alleinherrscher er heute fast ist. Das Unternehmen umfasst sowohl die Förderung von Kohle und Eisen, als auch die Weiterverarbeitung bis zum fertigen Eisenbahnwagen, besitzt heute 14 Kohlenzechen, 7 Eisengruben, 6 Eisen- und Stahlwerke und arbeitet mit etwa 40 000 Arbeitern. Stinnes beschränkte sich jedoch nicht darauf, seine gewaltige Arbeitskraft und Organisationsgabe „nur“ der Deutsch-Lux zuzuwenden, sondern gewann gleichzeitig auch den entscheidenden Einfluß auf einen weiteren Riesenbetrieb, die 1898 gegründete Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk A.-G., ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen, in dessen Händen die Kraftversorgung eines grossen Teils des Ruhrgebiets liegt. (Hier berühren sich seine Interessen mit August Thyssen, einem anderen grossen Riesen des Ruhrgebiets).

Das Kriegsende brachte Deutsch-Luxemburg schwere Schädigungen durch Verlust der in Lothringen und Luxemburg gelegenen Grubenanlagen und Werke. Aber während ein Mann wie Ballin in den Stürmen der Revolution die Hoffnung auf die Zukunft verlor und freiwillig seinem Schaffen ein Ende setzte, verließ Hugo Stinnes nicht eine Minute die kühle Ruhe des Rechnens. Hatte ihm schon die Konjunktur des Krieges riesenhafte Gewinne in den Schoss geworfen, so sah er erstmals die volle Möglichkeit zur Durchführung seiner gewaltigen Konzentrationspläne vor sich. Seine Blicke richteten sich auf ein anderes Werk, das ebenfalls durch das Kriegsende schwere Verluste erlitten hatte und sich nach einer Erweiterung seiner Produktionsbasis umsehen musste: Der im Jahre 1878 gegründeter Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. Gelsenkirchen, die Schöpfung der beiden Brüder Kirdorf, ist eines der bedeutendsten Werke der Montanindustrie, das insbesondere einen sehr erheblichen Teil der Ruhrkohlenförderung umfaßte. 1914 beschäftigte es 55 000 Arbeiter. Auch der Selbständigkeitsträgertum eines Emil Kirdorf musste sich nach Kriegsende den wirtschaftlichen Notwendigkeiten unterordnen; und so gelang es Stinnes, im Juli 1920 in der Form einer Interessengemeinschaft zwischen Gelsenkirchen und Deutsch-Lux, die Rhein-Erbe Union zu begründen, deren Zusammensetzung vertraglich bis zum Jahre 2000 vereinbart ist. Bald darauf wurde der Rhein-Erbe durch eine künftige finanzielle Transaktion noch ein weiterer Grossbetrieb der Montan-Industrie angegliedert, der Bochumer Verein. Stinnes kommt hierbei das besondere Verdienst zu, den Übergang dieses wichtigen Werkes in die Hände des valutastarken Auslandes verhindert zu haben.

Mit diesem riesenhaften Montan-Konzern war aber dem Stinnes'schen Tatendrang noch lange nicht Genüge getan. Schön in der Rhein-Erbe Union haben wir ein Musterbeispiel eines vertikalen Trusts der alle Stufen der Eisenverarbeitung bis zum fertigen Werkzeug oder Eisenbahnwagen umfasst. Es ist klar, dass ein solcher Konzern die Produktion und den Absatz nach ganz anders rationalen Gesichtspunkten regeln kann, als dies einer grossen Anzahl einzelstehender kleinerer Werke möglich ist. Dass natürlich in einer solchen riesenhaften Verarbeitung der Industrie auch schwere Gefahren für die Volkswirtschaft liegen, ist nicht zu zweifeln.

Als die Gründung der Rhein-Erbe Union gelungen war, wandte Stinnes seine Auf-

merksamkeit einem der feinsten Zweige der Fertigindustrie zu, der Elektro-industrie. Schon vor dem Kriege zerfiel diese in Deutschland im wesentlichen nur noch in 2 bedeutende Gruppen: der von Emil Rathenau gegründeten und von seinem Sohne Walter dem gegenwärtigen deutschen Außenminister, ausgebauten Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (A. E. G.) und dem Siemens-Schuckert-Konzern. Bei letzterem ersah Stinnes eine besonders günstige Angriffsfläche für seine Konzentrationspläne; und tatsächlich gelang es ihm noch im Jahre 1920, die Rheinische Union mit dem Siemens-Konzern zu dem ungeheuren Elektro-Montan-Konzern der Siemens-Rheinische-Schuckert-Union zu verschwinden, der ebenfalls bis zum Jahre 2000 vertraglich gesichert ist.

Dieser „industrielle Mastodon“ mit 225 000 Arbeitern ist die weitaus gewaltigste Trutzbildung, die die deutsche Industrie heute aufzuweisen hat, und das persönliche Werk eines Hugo Stinnes.

Und schon hat ein findiger amerikanischer Reporter für die Methoden der wirtschaftlichen Konzentration das neue Wort „Stinnesize“ (stinnisieren) geprägt.

Aber auch mit dieser gewaltigen Schöpfung ist bei weitem noch nicht das ganze Werk von Hugo Stinnes umfasst. Bis in die fernsten Zweige der Wirtschaft geht der Einfluss dieses Mannes, in Dutzenden von Aufsichtsräten finden wir seinen Namen. Von besonderer Bedeutung ist sein Einfluss auf die Seeschifffahrt, der sich insbesondere in der im Familienbesitz befindlichen „Hugo Stinnes Dampfschiffahrtsgesellschaft“ äußert, die mit etwa 10 Dampfern den Verkehr

nach Südamerika aufgenommen hat und es so ermöglicht, die Produkte der Stinneschen Unternehmungen auch auf eigenen Schiffen zu verfrachten. Für die Passagiere seiner Dampfer hat Stinnes übrigens gleich einige Hotels in Hamburg gekauft. Auch hier zeigt sich wieder die Idee des vertikalen Trusts, die sich weiterhin in einem andern vielbesprochenen Punkte äußert: Den Stinneschen Zeitungskäufen. Bekanntlich ist Stinnes Inhaber zweier grosser Berliner Druckerei- und Verlagsunternehmungen; die bedeutendste der ihm gehörigen Zeitungen ist das frühere Regierungsjournal, die Deutsche Allgemeine Zeitung. Ebenso wie das Bestreben, ein Sprachrohr für die Öffentlichkeit zu besitzen, mag hier bei ihm, das Bestreben massgebend gewesen sein, für seine Wälder und Papierfabriken in Ostpreussen sozusagen einen Betrieb der Fertigfabrikation im Druckgewerbe zu besitzen.

Wie ist nun die Persönlichkeit dieses Mannes, der in dem Zeitraum eines knappen Jahrzehnts einen solchen industriellen Riesenturm aufgebaut hat, der anscheinend auf Jahrzehnte hinaus fest gegründet ist? Wer ihn sieht, möchte schwerlich in ihm den grössten Mann des deutschen Wirtschaftslebens vermuten, eher einen mittleren Postbeamten, mittelgross, mit bleichem Gesicht, das ein schwarzer Assyrerbart umrahmt, voll souveräner Verachtung für Mode und Schneiderkünste und persönlich äusserst anspruchslos. In Spa schrieb ein französischer Berichterstatter über ihn: „Mit seinem blassen Gesicht, seinen etwas ermüdeten Augen und seiner bescheidene Kleidung hat er eher das Aussehen eines Arbeiterssekretärs als das des deutschen Rockefellers“. In einer Luxusbar oder in

einer mondänen Tanzgesellschaft kann man sich diesen Mann nicht denken; Arbeit, rastlose Arbeit ist Inhalt, Ziel und Summe seines Lebens. Ewig unbefriedigt, stürmt er Projekte auf Projekte, jagt er immer neuen Ideen von überraschender Kühnheit nach. Auch in seiner Arbeitswelt ist er den amerikanischen Industriekapitänen verwandt. Wofür arbeiten diese Männer? „Für meine Kinder“, sagte Stinnes einmal einem ihn befragenden Arbeitervührer. Aber hat er nicht schon tausendmal mehr aufgehäuft, als der äusserste Luxus von Generationen zu verzehren könnte? Nein, der Grund liegt wohl in etwas anderem: Nur in rastloser Arbeit findet die ungeheure Vitalität dieser Männer ihre Befriedigung.

Das es nicht mehr die Politik ist, in der Männer wie Stinnes ihr Tätigkeitsfeld suchen, sondern das Wirtschaftsleben, ist bezeichnend für die soziale Struktur unserer Zeit. Ein Mann, der wie Stinnes in dem Riesenkomplex seiner Unternehmungen über mehrere Hunderttausende von Arbeitshänden verfügt, besitzt freilich eine ganz andere Stellung als beispielsweise ein Ministerpräsident, der von der Parteiengurk oder Ungunst abhängig, jeden Augenblick gestürzt werden kann. Wer würde es wagen, einen Stinnes zu stürzen? (Nebenbei gesagt, ein Politiker ist Stinnes obwohl Reichstagsabgeordneter, gar nicht, und sein politisches Auftreten ist für Deutschland nicht immer heilsam gewesen). Fast schon einen Staat im Staate stellen heute die Unternehmungen des Herrn Stinnes dar. Ob es gelingen wird, sie organisch der deutschen Wirtschaft einzugliedern, ist eine Schicksalsfrage der deutschen Zukunft. Die Laufbahn dieses genialen Führers der Wirt-

schaft ist jedenfalls noch lange nicht abgeschlossen. Und der Blick seines undurchdringlichen Antlitzes scheint heute nach Osten gerichtet zu sein.

**Die polnische Kaufmannschaft für die Herabsetzung der Danziger Hafengebühren.** Der Verband der polnischen Kaufleute wandte sich an den Minister für Industrie und Handel mit der Bitte, sich für die Frage der Danziger Hafengebühren zu interessieren und die in Frage kommenden Stellen zur Herabsetzung dieser Gebühren aufzufordern. Den entstehenden Fehlbetrag müssten nötigenfalls Polen und die Freie Stadt Danzig decken.

**Herabsetzung der Spiritusabgaben in Polen.** Die polnische Finanz-Budgetkommission nahm einen Regierungsentwurf an, nach welchem die bisherige Spiritussteuer von 2000 Mk. für den Liter auf 1500 Mk. ermäßigt wird. Die „Rzecznik“ schreibt hierzu, daß diese Ermäßigung nichts helfen werde, da der geschmuggelte Spiritus immer noch billiger sein werde. Dasselbe sei auch mit dem Wein der Fall. Der Zoll auf Wein sei sehr hoch, ebenso hoch sei auch die Weinsteuer, aber in Danzig sei diese Steuer bedeutend niedriger. Es sei also nicht verwunderlich, wenn so viel Wein von Danzig nach Poen komme.

**Die Erzeugung künstlicher Düngemittel in Polen** soll möglichst gefördert werden. Der polnische Ministerpräsident plant die Einberufung einer Konferenz unter Hinzuziehung von Vertretern der Industrie- und Landwirtschaft, welche die Mittel zur Hebung der Landeserzeugung beraten soll. Auch Transport erleichterungen sollen für Kunstdünger gewährt werden.

# WEINBRAND WinKehausen

Starogard (Pomorze) Gegr. 1846

Generalvertretung: Handels- und Industriehaus H. Podkonioraki & Co., Warschau, Nowy Świat 2, Telefon 176-82.  
Zu haben in erstklassigen Wein-, Schnaps- u. Kolonialwaren-Handlungen.

## Sparkasse der Stadt Danzig Mündelsicher

Hauptstelle: Jopengasse 36—39.  
Fernsprecher 363, 610, 3038—3045.

Girokasse: Langgasse 47. Fernspr. 3441.

Nebenstellen in den Vororten.

Annahme von Spar- und Depositengeldern zu günstigen Zinsbedingungen

Eröffnung von Konten in laufender Rechnung.

Gewährung von Krediten in laufender Rechnung und fester Darlehen, An- und Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren und Geldsachen

Schahauweisungen der Freien Stadt Danzig.

Reisekreditlinie. 2703

Magazin für Damen-Mäntel

## S. ALTER, Petrikauer 68,

empfiehlt für die Sommersaison Damen- und Kindermäntel eine große Auswahl von der neuesten englischen und Wiener Modelle zu Konkurrenzpreisen (von M. 8.500 bis M. 80.000).

Empfehlung vom Lager verschiedene Manufakturwaren und eine große Auswahl von Sommerstoffen, Stoffen etc. 2412

18 engl. Webstühle

64 bis 84" breit und

5 Kordstühle

In bestem Zustande sofort im ganzen oder teilweise zu verkaufen. Zu besichtigen Vorhausestrasse 9. 2773

## Spargelder

vergünstigen wir

bei täglicher Rundigung mit 6%  
Gewinnr. 10%  
1% r. 12%

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

2764

## von Jan Macinski,

Lodz, Senatorska 18 (eig. Haus)  
gegr. im Jahre 1912.

übernimmt jeglicher Art Dachbedeckungen mit Pappe, Blech, Dachziegeln u.s.w., Asphaltarbeiten, Asphalt unter Balkettfußböden, Dachanstrich und Reparaturen alter Dachböden sowie Klempnerarbeiten für Fabrikbedarf.

380

## Hilfs-Sekretärin

bei deutscher und polnischer Sprache in Wort und Schrift mächtig, zum 15. Juli gesucht. Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Angebote an Rittergutsverwaltung Zamarski, bei Ogorzolin, pow. Chojnice (Kreis Konitz) 2750

## Jüngerer gewandter Zeichner

mit guter Rundschrift gesucht. Bewerber aus der Zentralheizungsbranche bevorzugt. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter „M. B.“ an die Geschäftsst. d. Bl. 2793

## Tüchtige Wirtschaftschafterin

nur mit Begegnissen, die in der feinen Küche sowie im Backen perfekt ist und die das Einkochen von Fleischern versteht, wird auf ein Bandgut in der Nähe von Lódz per sofort gesucht. Radwanowska 18. Fabrikcomptoir, zwischen 9—11 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachm. 2718

## Zgubiono

w piątek wieczór 9 czerwca lub w sobotę 10 czerwca portfel skórzany, złoty zawierający: dowód osobisty wydany w Zgierzu na imię Reinhold Jungto, paszport okupacyjny na imię Krystyna Jungto, paszport okupacyjny, familialny, karta na prawo polowania, pozwolenie na dubełówkę, inne papery i gotówkę mk. od 15.000 do 20.000. Laskawy szalasz racy Zgierza, załączając gotówkę jako nagrodę. 2810

## Schneider

für gute Arbeit  
Marynarken  
Paletote  
Hosen  
Westen gesucht.

2763

Schmeichel & Rosner,

Lodz, Petrikauer Str. 100.

2763

Ein Schlosser

und

ein Hilfsarbeiter

können sich sofort melden. Ve-

ngebäudestr. 18 b. u. Kreis. 2791

2763

Lüttige Röbin

für Restauration sofort ge-

sucht. Glowna 22. 2793

2763

Kaue:

Zahl 30%, teurer Brillanten,

Gold, verschiedenen Schmuck,

alte Söhne, Konstantiner

Nr. 7, Willich, Rechte Uffz.

2763

## Junger Mann

und ein Fräulein mit guter Schulbildung für Fabrik-comptoir gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter „H. B.“ an die Geschäftsst. d. Bl. 2763

80 bis 100.000 Mark möchte ich zur Vergroßerung meines Ladens auf gute Buben leihen wollen. Adresse in der Geschäftsst. dieses Blattes zu erfragen.

**Zu verkaufen**  
**Strumpffabrik**

mit Färberie, Bleicherei, Sommeret und allem Zubehör. Adresse in der Geschäftsst. dieses Blattes zu erfragen.

Einen  
Unschlag  
auf seine eigene Tasche verläßt  
derjenige,  
der nicht in der  
„Lodzer Freien Presse“  
inseriert.

gerufen insgesamt 4862 240 M., 3 Rbl. und 163 Taler.

Für den Ausführungsauflauf:  
Sergeant O. P.-M. 500 M., Polizeikommissar  
R. 1000 M., R. N. 1000 M., S. M. 5000 M.,  
Reiter 2500 M. Insammlung 10 000 M. Mit  
dem bisherigen 169 000 M.

Der Hilfsausschuss für deutsche Flüchtlinge aus Russland hilft uns um Aufnahme folgender Beten:  
Für deutsches Flüchtlinge aus Russland gingen in der  
Geschäftsstelle des Hilfsausschusses folgende Spenden ein: Von der Belegschaft der Stumpfffabrik 21.  
Rebisch M. 86 000, von Herrn August Haenel M. 1000,  
von Herrn B. Vogt M. 400, Herrn J. Ziebel M. 2000,  
Drittklasse des B. D. D. P. Brzozow M. 1000,  
Herrn Hauch M. 1000, Herrn Friedrich Körner M.  
10 000, Herrn Schenkel, Nobiget M. 1000, Sammelliste  
Nr. 21 M. 4400, Sammelliste Nr. 20 M. 5 000,  
Sammelliste Nr. 29 M. 1000. Im Namen der Be-  
dachten herzlichen Dank!

### Lottoerie.

5 Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr)
Um 2. Stichtage der 2. Klasse fielen größere Sewinne auf folgende Nummern:
100 000 M. auf Nr. 89 998.
80 000 M. auf Nr. 23271 34456.
25 000 M. auf Nr. 80898 89753.
15 000 M. auf Nr. 21474 53124 78824 98451.
10 000 M. auf Nr. 40321 50853 58789 81266
20 000 M. auf Nr. 88324 85990 87098 88610 98369.
500 M. auf Nr. 21378 40783 69741 26151.
1000 M. auf Nr. 90920 84745.
10 000 M. auf Nr. 273 5878 7676 8824 10742
10 000 M. auf Nr. 16716 17495 16984 29385 24903
20 000 M. auf Nr. 81648 34268 36809 41720 44118 51625 57040
500 M. auf Nr. 63117 68918 65407 58655 68777 74889 78574
500 M. auf Nr. 6978 74748 28087 88881 90590 91800
500 M. auf Nr. 98072 98130 98298 98914.

### Kunst und Wissen.

Konzert von Ada Sari. Urs wird angekündigt: Am Donnerstag, den 22. d. M., findet im Saale der Philharmonie das einzige Konzert der weltberühmten Koloratursängerin Frau Ada Sari, die legt als Primadonna der Großen Oper in Paris und der "La Scala" in Mailand tätig war, statt. Die ganze europäische Presse brachte mit großer Anerkennung über die phänomenale Stimme Frau Ada Sari aus, die sie die kommende Saison nach Amerika engagiert wurde. Frau Ada Sari hat sich bei Bobz das schönste Programm ausgewählt. Am Klavier wird Herr Dir. Theodor Nyber begleitet.

Lecktes Gastspiel Maryla Gremo. Man schreibt und: Die junge phänomiale Sängerin Maryla Gremo, die im Raum ersten Anklang durch unser Publikum so enthusiastisch aufgenommen wurde, tritt zum letzten Male in Bobz am Sonnabend, den 17. d. M., um 4 Uhr nachmittags, im Saale der Philharmonie auf. Das Programm wird geändert sein. Am Klavier begleitet Frau Maryla Gremo. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Am Sommer-Theater "Scala" (im Garten in der Ceglemanu) gingen eine ganze Reihe von aufgezeichneten Nummern zur Aufführung. Unwetter oder Regen förderte nicht, da die Aufführungen unter Dach stattfanden. Am Freitag, den 16. Juni, neues Programm sowie Wechselseitige Auftritte.

### Sport.

Die olympischen Spiele in Frankreich. In der Sitzung des internationalen Komitees für die Veranstaltung der Olympischen Spiele wurde erklärt, daß keinerlei Hindernisse mehr bestanden gegen die Anteilnahme von Angehörigen früherer feindlicher Staaten. Das Komitee beschloß einstimmig, alle Staaten einzuladen.

### Vereine u. Versammlungen.

Der Kirchengesangverein der St. Joannisgemeinde veranstaltet am Sonntag, den 16. Juni, um 1 Uhr nachmittags, für seine Mitglieder und deren Angehörige in Ruda, in der "Villa Arndt", 5 Minuten links von der Haltestelle, ein Fest. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt: Gesangsvorläufe, Streichmusik (Chörel), Belebung für groß und klein. Durch Mitglieder eingeschaffte Gäste sind willkommen.

Im Radspaziergärtnerverein, Brüderstraße 14, fand am Dienstag abend unter dem Vorsitz des ersten Vorstandes, Herrn Albert Krammholz, eine zahlreich besuchte Monatsversammlung der Mitglieder statt. Nach Verlesung der Niederschrift von der letzten Monatsversammlung durch

# Herr Pastor Engel

aus Amerika

hält nächstens Donnerstag, den 15. Juni d. J., 8 Uhr abends, in der Aula des Deutschen Gymnasiums einen

## Vortrag über die lutherischen Freikirchen Amerikas.

Zutritt für jedermann.

2780

den Säkretärer, Herrn Busse, und Erstattung des Vereinsberichtes für den Monat Mai seitens des Kassenwartes Herrn Gambski, wurden die Herren Johann Krus, Edmund Schärnigl und Leon Fuchs als aktive Mitglieder in den Verein aufgenommen. Hierauf gelangte ein Schreiben des Vorstandes des Junglingsvereins der St. Marien-Gemeinde, Bobz, zur Verlesung, in welchem um Überlassung des Turnlokals und der Geräte des Radspaziergärtner-Turnvereins an einem Abend in der Woche für die Turnübungen des Junglingsvereins gebeten wird. Dieser Bitte wurde stattgegeben. Sodann wurde beschlossen, im Juli am 1. oder 2. August im Park ein großes Gartenfest zu veranstalten, zu welchem Zweck ein aus 20 Personen bestehender Festausschuss gewählt wurde.

### Aus dem Reiche.

Alexandrow. Das zweite Menschenopfer des Brandes in Ruda. Der Landwirt August Höller ist seinen während des Brandes in Ruda, Gemeinde Brzozow, erlittenen Brandwunden erlegen. Die Bestattung der Leiche fand am Mittwoch nachmittag statt.

Bialystok. Am 21. und 22. Juni, am Donnerstag, den 23. Juni, um 4 Uhr nachmittags, finden am Deutschen Gymnasium die Aufnahmestudien statt. Anmeldungen werden täglich von 12—1 Uhr in der Schallanlei entgegengenommen.

Bialystok. Vor der Gründung eines Mietervereins. An den Seiten der Bobz-Wohnungsschließung wandte sich eine Abordnung von Bialystoker Einwohnern unter Führung des Stadtverordneten Hermann Starckowski mit dem Gedanken, in Bialystok einen Mieterverein zu ordnen. Der Vorsitzende der Kommission, Dr. Staricki, versprach der Abordnung, sie in ihrem Vorhaben zu unterstützen.

Bialystok. Einige Hochzeite. Am Sonnabend, den 10. Juni d. J., heiratete hier der greise, fürstlich vermittelte, wohlhabende Gottlieb Lunge ein junges Mädchen, das schon jahrelang seiner verstorbenen Frau treu gedient hatte und von welcher er wußte, daß sie ihn den kinderlosen Freiern, wen pflegen und versorgen werde. Auf die Trauung folgte, die Verhältnisse entsprechend, eine kleine Feier im engsten Kreise. Es waren nur anwesend die beiden Trauzeugen, der Landwirt Rudolf Abramowski (ein Pflegejohann des Lunge) mit seiner Frau und der zweite Zeuge, der Landwirt Johann Jänsch mit zwei erwachsenen Söhnen. Während des Essens erschien der hiesige Polizist Pawel Marekewski "um Glück zu wünschen".

Marekewski wurde er an den Tisch geleitet. Nachdem er sich am Speise und Trank reichlich gefüllt hatte, ergriff er in Gegenwart der Gäste die junge Frau, wußte sie auf ein Bett und suchte sie zu vergewaltigen. Johann Jänsch kam der Bedrangten zu Hilfe und rief den Polizisten zurück, wofür er von diesem einige gewöhnliche Ohrenfeigen erhielt. Da diese nicht unerwidert blieben, packte den Marekewski sinnlose Wit Jänsch mit der Polizei, um Hilfe zu holen. Unterdessen bewaffnete sich der Raubende mit einem armdicken, schweren Holzstock und begann blindlings auf die Versammlten einzuhauen. Der 75-jährige Lunge erhielt eine knospe des Kopfes, die vom Arzt genäht werden mußte. Seine junge Frau, wie auch das Ehepaar Abramowski bluteten gleichfalls aus leichteren Kopfwunden. Nicht genug damit, hat der Wütende eine Bettstelle vollständig zerstört, 2 weitere aus allen Fugen gebrach und sämtliche Stücke im Zimmer verschlagen und zerbrochen. Dergleichen auch ein Fenster samt Rahmen.

Die Polizei erschien erst, nachdem auch noch Jänsch's Söhne sie holen gegangen waren, und bändigte schließlich den Wütenden.

Biłgoraj. Die Synodalwahl. Am zweiten Pfingsttag fand in Biłgoraj die Wahl des Vertreters für die gesetzgebende Synode statt. Es waren 2 Listen aufgestellt: Nr. 1 vom Kirchenkollegium mit Herrn Ramann aus Biłgoraj und Nr. 2 von der Gemeinde mit Herrn Betscher aus Poniat. Mit Stimmenmehrheit (360 gegen 75) wurde, trotz mancher Kniffe, Herr Betscher gewählt.

Nachdem das Ergebnis der Wahl bekannt war, wurde ein Wöhler, der seine Zustiehbarkeit darüber zum Ausdruck brachte, daß ein deutscher Mann gewählt worden ist, von einem in Biłgoraj wohnhaften polnischen Anwalt erhebenden und einen deutlichen Namen tragenden, doch aber bei jeder Gelegenheit als Stadtpol gebärdenden Herrn mit folgenden Worten angelaufen: "Wenn Sie deutsch sind, so müssen Sie nach Berlin!" Es sei bemerklich, daß Herr Ramann nicht deutschstädtischer Gefürwig wegen nicht gewählt wurde; dieses kann ihm niemand vorwerfen und Herr Ramann genießt auch das Vertrauen der Gemeinde. Es soll hier nicht bewiesen werden, warum Herr Ramann nicht gewählt wurde und warum man eine zweite Liste aufgestellt hat, aber Herr Wöhler möchte man fragen, ob er wirklich nicht weiß, daß auch in Deutschland nicht nur Deutsche wohnen, daß es auch dort Polen gibt und daß sich die Polen in anderen Staaten, wie z. B. in Amerika, zu ihrem Volkstum bekennen, ohne nach Warschau geschickt zu werden. Wir haben nichts dagegen, daß Herr Wöhler durchaus Polen sein will. Wenn er meint, daß ein echter Pole die polnischen Bürger deutscher Nationalität nach Berlin schicken muß, so kann er auch dieses ruhig tun, jedoch an einem für diesen Zweck mehr passenden Ort, als es die Kirche ist!

Biłgoraj. Die Wahlen in die Synode. Wie bereits durch ein Telegramm kurz berichtet wurde, fand hier am Pfingstfest die Wahl des Synoden statt. Das Interesse kann als reges bezeichnet werden. Unklar war es noch vieler, daß sie persönlich stimmen sollten: sehr viele Personen brachten die Stimme ihrer Angehörigen, um für dieselben zu stimmen, was freilich nicht möglich war, und somit sehr viele Stimmen, welche auf der Liste waren, nicht abgegeben werden konnten. Solche Erfahrung ist leicht erklärlich in unserer gerichteten Gemeinde, wo viele Gemeindemitglieder es recht wünschen zu Kirche zu haben. Von 1122 Stimmberechtigten wurden 519 Stimmen abgegeben. Wie hatten zwei Listen: die polnische Nr. 1, vom Kollegium, welches Herrn Kreisrichter M. Rudowski aus Petrikau aufstellte, und die deutsche Nr. 2, von der Gemeinde aus, welche Herrn S. Döring, Lehrer in Petrikau, aufstellte. Stillschweigen kann zu den Wahlergebnissen. Besonders hervorzuheben ist das Verhalten des Deutschen Herrn N. Diem, sowie des Kollegiums, welche sich keine Unterordnungen haben möchten kommen ließ. Man ließ die Gemeinde sprechen. Nach Verlauf der festgelegten Frist wurden die Urnen geöffnet und die Stimmen gezählt. Mit der größten Spannung wartete man auf das Ergebnis. Das Verhältnis übertraf alles Erwartete — es stellte sich wie 1:20. Nr. 1 hatte 24 und Nr. 2 480 Stimmen erhalten. 15 Zettel wurden für ungültig erklärt, da dieselben teilweise beschrieben, teilweise leer waren. Somit hat unsere "polnische" Gemeinde (als solche stellt man sie hin) ungewöhnlich bewiesen, wie polnisch sie gesonnen ist und welche Sprache die ihre ist. Noch ist dabei zu bemerken, daß Herr Kreisrichter M. Rudowski durch sein gerechtes und unparteiisches Auftreten als Mensch und Richter in der Gemeinde sehr beliebt ist und durch seine gerechten Urteile im Kirchenkollegium der Gemeinde so manchen guten Dienst erweisen hat. Doch wenn es sich um das Deutschtum handelt, so hatte die Gemeinde ihre eigene Meinung.

Hoffentlich bedarf es jetzt auch noch so manche andere "polnische" Gemeinde, wie es um sie bestellt ist.

Gorzno. Der Wochenmarkt in Gorzno wies ein großes Angebot in Butter und Eiern auf, was ein Sinken der Preise zur Folge hatte. Die Mandel Eier, die in den Anfangsstunden noch 350 M. kostete, war später für 300 M. erhältlich. Ebenso fiel der Butterpreis auf 700 M. pro Pfund. Einige Bäuerinnen boten Butter zu 600 M. das Pfund an, die aber gar nicht begehrt wurde. — Gänse kosteten durchschnittlich 4000 M. und Hühner 900 M. je Stück. — Für den Zentner Kartoffeln zahlte man 1300 M. Sonst keine nennenswerte Veränderung.

### Leichte Nachrichten.

#### Typhusepidemie in Königsberg.

Danzig, 13. Juni. (Bot.) Aus Königsberg wird berichtet, daß daselbst am 6. Juni die ersten Fälle von Erkrankungen am Typhus festgestellt worden sind. Im Wasser der städtischen Wasserleitung wurden Typhusbazillen gefunden. bisher erkrankten 40 Personen.

Mein Blaues Griechenland mit der kleinen Entente.

Athen, 14. Juni. (Bot.) Die Minister Vasili und Theotokis sind aus Belgrad zurückgekehrt, wo sie mit den Vertretern Südmakedoniens, Rumäniens und des Beschlossensatzes 4 Konferenzen abgehalten haben. Wie griechische Blätter berichten, kamen die griechischen Minister auf dieser Konferenz zu der Überzeugung, daß die Kleine Entente mit Griechenland nicht eher ein Bündnis schließen wird, als bis es mit der Fortsetzung des Krieges aufhört.

#### Inkrafttreten des deutsch-südländischen Handelsabkommen.

Hannover, 15. Juni (Bot.) Das Handelsabkommen zwischen Deutschland und Südländen ist nach erfolgtem Austausch der Ratifizierungsrunden rechtskräftig geworden.

#### Weitere Polenschwierigkeiten.

Wilna, 14. Juni. (A. W.) In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. überschritten bolschewistische Banden die polnische Grenze bei Bialystok. In der Nähe der Bahnhofstation Bahacis ludeten sie die angrenzenden Wälder an. Eine riesige Waldfläche steht in Flammen. Durch sofort eingeleitete Operationen unserer Grenztruppen wurden die Angreifer über die Grenze zurückgeworfen.

### Polnische Börse.

Warschau 14. Juni.

Millionówka	1492-1525-1500
4½ pros. Pfdr. d. Bodenkreditges.	561/4-56
2 100 Mk.	208 215
Spros. Obl. d. St. Warschau 16	249

Dollars	4245-4280 4255
Frans. Franks	3771/4-378
Schweizer Franks	807
Pfund Sterling	19125-19100
Deutsche Mark	13.90 1.45

Cheks:	
Belgien	352-353
Berlin	13.75-13.80 18.70
London	19175-19190-1920
New-York	4285 426
Paris	380 7 1/4-37 1/4
Prag	82-82 1/2
Schweden	818
Wien	22-25 1/2
Italien	217

Aktion:	
Wars	

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Mittwoch, den 14. d. J., um 2 Uhr früh, meinen lieben Ehemann, unseren teuren Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, den

Lehrer

# Julius Grams

im Alter von 44 Jahren nach langer schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Einschlafenden findet am Freitag, den 16. d. J., um 3½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause Klingsiegs 180 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

2882

Die trauernden Hinterbliebenen.



Kirchen-Gesang-Verein  
„Aeol“.

Donnerstag, den 15. d. J., um 3½ Uhr nachm., findet die Beerdigung des Vaters unseres Mitgliedes Fräulein Schult, Targowastraße 17, auf dem alten evang. Friedhofe statt.

2845

Die Mitglieder werden ersucht, sich zwecks Wiederholung der Lieder im Vereinslokale um 2½ Uhr zu versammeln.

Der Vorstand.

Zu verkaufen in Konstantynow bei reiner Hypothek:

## Ein neu gebautes Haus

mit totem wie lebendem Inventar, drei Bäden, einem seit 29 Jahren bestehenden Restaurant u. einer Weinhandlung, angrenzender Fleischerei-Einrichtung, 36 Bauplätze, erstaunlicher Boden, 2 Morgen flädtische Güting.

Näheres zu erfahren daselbst oder im Baden Petrikauer Straße 165 (Buchhandlung).

2841



Sportplatz „Helenenhof“ Sportplatz

S. V. „union“

Donnerstag, den 15. Juni, um 2½ Uhr nachm.

## Große internationale Radrennen

Es starten unt. and.: Vailliez — Paris; Morel — Boulogne.

Einzelheiten in den Programmen.

Eintrittskarten sind am Renntage zu haben: Von 9 bis 1 Uhr im Lokale der S. V. „Union“, Przejazdstraße 5, und von 1 Uhr nachmittags ab an der Kasse des Sportplatzes Helenenhof.

2846

ODEON

Heute Premiere!

Das erste Bild der Serie 1922/1923. — Der Liebling des Lodzer Publikums

## Henny Porten

und Basserman  
in ihren neuen Schöpfungen im gewaltigen battigen exzitierendem Lebensdrama

## „Die Frau“

Der Saal ist gut gelüftet.

Der Saal ist gut gelüftet

Beginn der Vorstellungen um 8 Uhr nachm., der letzten um 9.45.

## Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde.



Sonntag, den 18. Juni veranstaltet der Verein für seine Mitglieder und deren Angehörige in Ruda „Villa Arndt“ (links von der Haltestelle, 5 Minuten Weg) einen

## Wald-Ausflug

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt: Gesangsvorläufe, Streichmusik (Thonfeld), Belustigungen für groß und klein.

Beginn um 1 Uhr nachmittags, Gäste durch Mitglieder eingeführt sind herzlichst willkommen.

2830

Der Vorstand.

**Sportplatz L. Sp. II. T. B.,  
Zakrzna-Straße 88.**  
Sonntag, den 18. Juni a. e., um 5 Uhr nachmittags  
**Fußball-Wettspiel**  
Lodz  
„Marta“ „Lodzer Sp. II. Turn-Ver.“  
(Meister von Loden.)

Das Wettspiel findet bei jeder Witterung statt.

2848

**Sabriksbuchhalter,**  
mittleren Alters, seit vielen Jahren in Vigogne und  
Streichen-Spinnereien tätig sucht Posten.  
Offerten unter „Spinnerei“ an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes erbeten.

**Suche**  
dauernde Lohnarbeit  
für 6 mechanische Webstühle  
84 Zoll breit. Offerten unter  
„Dauernd“ an die Geschäftsstelle  
2-12 dieses Blattes erbeten.

mit der Hypotheken-Nr. 390,  
auf den Namen Ludwig Da-  
mashke auf der acustica 42  
zähnhaft, abhanden gekommen,

in Augustow bei Lobs auf  
freier Hand zu verkaufen. Zu  
erfragen Petrikauer 240. 2888

und gäbe die besten Preise für  
Brillanten, Gold, Perlen, läu-  
fliche Bände, Diamanten u. Preis-  
e. Warzawski, Petrikauer  
Straße 2, kleine Offiz. 2. St. 2888

Möbel, Ziegelse, Möbelmöbel  
Pelze, Antike, Möbelmöbel  
Handgeräte A. Weizmann  
Gedächtnis 18, im Leben. 2888

## Saal der Philharmonie, Dzielna 20.

Sonnabend, den 17. Juni, um 4 Uhr nachmittags

**Zweiter und letzter Auftritt  
für Kinder und die Jugend**  
der berühmten

**MARYLA GREMO**

Jugendliche Tanzkünstlerin.

Am Klavier: Dora Gremo.

Das Programm ist gewechselt.

Eintrittskarten sind an der Kasse der Philharmonie, Dzielnastraße 20,

täglich von 10-1 und von 8-7 Uhr abends zu haben.

2846

**Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde.**

Konzert-Direktion: Alfred Straud.

## Saal der Philharmonie, Dzielna 20.

Am Donnerstag, den 22. Juni, um 8½ Uhr abends

**Opernabend** Das Programm füllt aus

## ADA SARI

Koloratursängerin von Weltruf, Primadonna der großen Oper in Paris, sowie des Theaters „La Scala“ in Mailand.

Am Klavier: Dir. Theodor Rydor.

Nach außergewöhnlichen erfolgen in Mailand, Neapel, Madrid und Paris, kehrt Ada Sari, unsere berühmte Koloratursängerin, von ihrer Abreise nach Amerika, wo sie für die Winteraison für die Metropolitan Opera House in New-York engagiert wurde, auf kurze Zeit in ihre Heimat zurück. Der Konzertdirektion gelang es, diesen Stern am Kunsthimmel für ein einmaliges Aufführen in Lódz am 22. Juni zu gewinnen. Die Verehrer dieses ungewöhnlichen Talentes werden Gelegenheit haben, sich an dem Wohlklang ihrer phänomenalen Stimme zu berauschen, durch welche sie in allen größten Zentren der Musikwelt enthusiastische Aufnahme fand. Ada Sari, die unser Stolz im Auslande ist, kann heute siegreich mit Selma Kurz, Maria Ivoguen und Adam Didur rivalisieren.

Im Programm: Gilca: Arie a. b. Op. „Adriana Lecouvreur“. Bizet: „Die Verleidete“. Verdi: Arie a. b. Op. „Rigoletto“. Mozart: Arie a. b. Op. „Die Zauberflöte“. Charpentier: Arie a. b. Op. „Louise“. Rossini: Arie a. b. Op. „Der Barbier aus Sevilla“. Verdi: Arie a. b. Op. „Traviata“. Mozart: „Thema und Variationen“

Eintrittskarten sind an der Kasse der Philharmonie täglich von 10 bis 1 Uhr mittags und von 8 bis 7 Uhr abends erhältlich.

2846

**Akt**

**14 Morgen Land**

**Kaue**

**Raupe:**